

Mila Ruempler-Wenk, Hamburg

Kindergartenkinder als Museumsbesucher – Kindergärten als Kooperationspartner Rahmenbedingungen museumspädagogischer Arbeit mit jüngeren Kindern

| | | |
|---|--|----|
| 1 | Vorbemerkung..... | 2 |
| 2 | Der Kindergarten – Einrichtung der Bildung, Betreuung und Erziehung..... | 4 |
| | 2.1 Kindergarten und andere Kindertageseinrichtungen – Formen der pädagogischen Arbeit . | 4 |
| | 2.2 Der „Bildungsauftrag“ im „Gemeinsamen Rahmen“ von Kultus- sowie Jugendministerkonferenz der Länder | 7 |
| | 2.3 Bildungspläne der Länder | 9 |
| | 2.4 Rechtliche Rahmenbedingungen: Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Kommunen . | 11 |
| | 2.5 Zahlen zur Bildungsbeteiligung..... | 13 |
| | 2.6 Pädagogisches Personal..... | 16 |
| 3 | Kindergartenkinder als Museumsbesucher..... | 19 |
| | 3.1 Bildungsmöglichkeiten in Museen..... | 19 |
| | 3.2 Kontaktaufnahme und -Pflege..... | 20 |
| | 3.3 Exkursion ins Museum | 21 |
| | 3.4 Erwartungen und die „passenden Methoden“ | 21 |
| | 3.5 Thematischer Rahmen und inhaltliche Anknüpfungspunkte | 22 |
| | 3.6 Geschichtliches Verständnis | 23 |
| | 3.7 Alter der Kinder..... | 24 |
| | 3.8 Gruppengröße..... | 26 |
| | 3.9 Zeitlicher Rahmen | 26 |
| | 3.10 Die Wege..... | 26 |
| | 3.11 Kosten | 27 |
| 4 | Eine Bemerkung zum Schluss | 27 |
| 5 | Literatur | 27 |

1 Vorbemerkung

Die (museums)pädagogischen und weiteren praktischen wie wissenschaftlichen Aspekte zur frühkindlichen Bildung in Kindergärten zu bündeln, ist ein schwieriges Unterfangen - denn selbst die zahlreichen Fachleute sind sich uneinig über den Stand der Dinge. Es gibt eine breite öffentliche, politische und erziehungswissenschaftliche Diskussion sowie eine Fülle von Literatur und Internetplattformen zur Frühpädagogik.

Allen Diskussionen und Uneinigkeiten zum Trotz, gibt es eine frühpädagogische Praxis in den Kindertageseinrichtungen und es wird konkret gehandelt. Und trotz der Kritik an der Vorgehensweise beziehungsweise der fehlenden begrifflichen Differenzierungen der Politik, gibt es gesetzliche Rahmen auf Bundes- und Länderebene, (bisher rechtlich zwar unverbindliche, praktisch jedoch äußerst wirksame) Bildungspläne und Erkenntnisse über die Struktur und die (freiwillige) Nutzung der Institution Kindertageseinrichtung.

Diese werden im folgenden Text vorgestellt, denn sie haben Einfluss auf die tägliche pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen und sind somit auch relevant für die museumspädagogische Arbeit und die Suche nach Anknüpfungspunkten für eine gemeinsame Bildungsarbeit. Um die Begründungen und Argumentationen für den Ausbau des frühpädagogischen Bereichs nachzuzeichnen und die Texte vorzustellen, die die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen ganz konkret beeinflussen, konzentriert sich der vorliegende Text auf die Bildungsberichte der Jahre 2006¹ und 2010²

¹ Vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration; im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann 2006. Online verfügbar unter <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

² Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010.

und den von der Kultusministerkonferenz wie der Jugendministerkonferenz verabschiedeten „Gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“.³ Zur eigenen vertieften Recherche der Leserin und des Lesers wird im Anschluss an den jeweiligen Abschnitt eine Auswahl an Titeln „Zum Weiterlesen“ gegeben.

Blicken wir auf die aktuelle Bildungsdiskussion, so sind deren Auslöser und die relevanten Einflussfaktoren vielfältig; häufig werden beispielsweise Delphi-Befragungen, Empfehlungen des Forums Bildung, Nationale Qualitätsinitiative, PISA-Studien, Bildungsberichte, Rahmenrichtlinien der Kultusministerkonferenz sowie der Jugendministerkonferenz, Bildungspläne und Orientierungspläne der Bundesländer benannt.⁴

Beim Blick auf die erziehungswissenschaftliche Diskussion ist es wichtig zu wissen, dass es Kritik an den Bildungsplänen und deren Umsetzung beziehungsweise an den fehlenden begrifflichen Differenzierungen zur Konzeption von „Erziehung“, „Bildung“ und „Qualität“ gibt. Die Einführung von Bildungsplänen der Bundesländer sei allein noch kein Garant für die Bildungsqualität in Kindertageseinrichtungen, so Grochla.⁵ Es besteht keine Einigkeit über die Definition und Evaluationsmöglichkeit von Qualität im frühkindlichen Bereich und es fehlen die

³ Kultusministerkonferenz sowie Jugendministerkonferenz: Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen 2004. Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruehe-Bildung-Kitas.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁴ Vgl. GERSPACH, Manfred: Elementarpädagogik. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer (Urban-Taschenbücher Pädagogik, Erziehungswissenschaft, 613) 2006; Vgl. LIEGLE, Ludwig: Bildung und Erziehung in früher Kindheit. Stuttgart: Kohlhammer 2006; Vgl. FTHENAKIS, Wassilios E. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. 3. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder 2004.

⁵ Vgl. GROCHLA, Nadine: Qualität und Bildung. Eine Analyse des wissenschaftlichen Diskurses in der Frühpädagogik. Berlin: LIT-Verlag (Vechtaer Beiträge zur Frühpädagogik) 2008, S. 19.

grundlegenden wissenschaftlichen Konzepte von „Bildung“ und „Erziehung“.⁶ In den Kindertageseinrichtungen gibt es keine verbindliche Bildungskonzeption und „man (ist) sich auch im wissenschaftlichen Feld längst nicht darüber einig, wie denn eine adäquate frühkindliche Bildung gestaltet sein müsste“⁷ oder was überhaupt grundlegende frühkindliche Bildungsprozesse sind.⁸ Laut Merkel gilt es beispielsweise keinesfalls als belegt, dass die schlechten PISA-Ergebnisse auf Fehler in der Frühförderung zurückzuführen sind - was in der öffentlichen Diskussion hingegen gerne angeführt wird.⁹

Mit Blick auf die Institution „Kindertageseinrichtung“ (so die Oberbezeichnung für Kindertagesstätten aller Art) ist zu bemerken, dass die Organisation der pädagogischen Arbeit und das pädagogische Konzept von Einrichtung zu Einrichtung mitunter sehr stark variieren, abhängig zum Beispiel vom Träger, dem Bundesland (Kulturhoheit der Länder) und/oder der Region. Dies verdeutlicht eine Bemerkung im aktuellen Bildungsbericht, in dem es zur Personalsituation heißt, dass es in den Kindertageseinrichtungen „keine annähernd vergleichbaren pädagogischen Bedingungen“¹⁰ gebe. Dies betrifft alle Gegebenheiten in den Kindertagesstätten, wie zum Beispiel die Größe und Beschaffenheit der Gruppen, die Anzahl und das Alter der Kinder.

⁶ Vgl. FTHENAKIS nach GROCHLA, 2008, S. 20; Vgl. LAEWEN nach GROCHLA, 2008, S. 80.

⁷ GROCHLA, 2008, S. 19.

⁸ Vgl. SCHÄFER nach GROCHLA, 2008, S. 77.

⁹ MERKEL, Johannes: Gebildete Kindheit. Wie die Selbstbildung von Kindern gefördert wird; Handbuch der Bildungsarbeit im Elementarbereich. Bremen: Ed. Lumière 2005. Online verfügbar unter: <http://www.handbuch-kindheit.uni-bremen.de/kindheit.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 9.

¹⁰ AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel; im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann 2010. Online verfügbar unter http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 56.

Zum Weiterlesen

Forum Bildung (Hrsg.): Empfehlungen des Forum Bildung. Ergebnisband. (1) 2001. Online verfügbar unter <http://www.blk-bonn.de/papers/forum-bildung/ergebnisse-fb-band01.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder (NQI) 2007. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=97482.html>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Deutscher Bildungsserver: Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=3768>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Internationale Leistungsvergleiche 2009. Online verfügbar unter <http://www.bmbf.de/de/6549.php>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel; im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann 2010. Online verfügbar unter http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011

Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration; im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann 2006. Online verfügbar unter <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Kultusministerkonferenz sowie Jugendministerkonferenz: Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen 2004. Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruhe-Bildung-Kitas.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

2 Der Kindergarten – Einrichtung der Bildung, Betreuung und Erziehung

2.1 Kindergarten und andere Kindertageseinrichtungen – Formen der pädagogischen Arbeit

Der Kindergarten ist eine von vielen Einrichtungsarten der Kindertagesbetreuung. Daneben wird zwischen weiteren **Organisationsformen von Kindertageseinrichtungen** unterschieden:

- » Krippe und Krabbelstuben (0-3 Jahre)
- » Kindergarten (3-6 Jahre)
- » Hort (von der Einschulung bis zum vollendeten 14. Lebensjahr)
- » Kombinierte Einrichtungen (Zusammensetzung der Gruppen unabhängig von den Altersstufen)
- » Tagespflege (durch Tagespflegepersonen, „Tagesmutter“)¹¹
- » Integrative Kindertageseinrichtungen mit verschiedenen Ansätzen (Einzelintegration, integrative Gruppen mit bis zu 5 Kindern mit Behinderung, Förderschulkindergärten)¹²

Im Bildungsbericht 2006 heißt es: „Der Kindergarten ist ein Angebot zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt, das sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland von einem Großteil der Kinder genutzt wird.“¹³

Das **Eintrittsalter** in den Kindergarten liegt bei 3 Jahren, wobei durch gesetzliche Veränderungen bereits unter 3-Jährige (also 1-

bis 2-Jährige) in Kindergärten untergebracht werden sollen. Ist von Kindern im Kindergartenalter die Rede, so sind Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt gemeint.¹⁴ Kinder im sogenannten Krippenalter sind im Alter von circa 4 Monaten bis unter 3 Jahren.¹⁵

Die **Gruppengröße** ist sehr unterschiedlich und hängt mit der Einrichtungsart und dem Alter der Kinder zusammen. Bei Einrichtungen mit Kindern im Krippenalter sind überwiegend kleinere Gruppen mit bis zu 15 Kindern üblich. Im Hortbereich sind es dagegen üblicherweise mehr als 25 Kinder. Nach einer Befragung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) liegt die Anzahl der Kinder bei durchschnittlich 21-25 Kindern pro Gruppe.¹⁶ Die Gruppen können ganz verschiedenartig organisiert sein und die **Gruppenformen** unterscheiden sich je nach Alter und Anzahl der Kinder, den Betreuungszeiten sowie der generellen Einrichtungskonzeption. So gibt es beispielsweise:

- » offene Gruppen: keine festen Gruppen in festen Gruppenräumen, sondern lediglich eine Erzieherin/ einen Erzieher, die feste Ansprechpartnerin beziehungsweise der fester Ansprechpartner ist
- » geschlossene Gruppen: Gruppen in der Regel mit eigenem Gruppenraum
- » teilweise offene Gruppen: Tagesablauf ist in offene und geschlossene Phasen aufgeteilt¹⁷

Derzeit gibt es Bestrebungen, auch Kinder in einem Alter von unter drei Jahren in Kindertagesstätten unterzubringen. In Bezug

¹¹ Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfe. Achtes Buch. Sozialgesetzbuch. Broschüre 2011. Online verfügbar unter http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Kinder-_20und_20Jugendhilfegesetz_20-_20SGB_20VIII,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=tr ue.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 22.

¹² Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 52.

¹³ KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 39.

¹⁴ Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 34.

¹⁵ Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 34.

¹⁶ Vgl. FUCHS-RECHLIN, Kirsten: Wie geht's im Job? KiTa-Studie der GEW. Herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Frankfurt a. M. 2007. Online verfügbar unter http://www.gew.de/GEW-Kita-Studie_Wie_gehts_im_Job.html, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

¹⁷ Vgl. RIEDER-AIGNER, Hildegard (Hrsg.): Praxis-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Arbeits- und Orientierungshilfe für pädagogische Fachkräfte. Regensburg: Walhalla-Fachverl. 2000.

auf die Altersstufen gibt es verschiedene Gruppenformen:

- » altershomogene Gruppen
- » altersgemischte Gruppen, in der Regel mit Kindern ab 4 Monaten bis zum Schuleintritt¹⁸
- » altersgemischte Gruppen, die auch für 2-Jährige geöffnet sind und bis zu sechs 2-Jährige haben¹⁹

Die häufigste Vorgehensweise ist es, neue, eigenständige Gruppen für unter 3-Jährige einzurichten. Daneben werden auch bereits bestehende altersgemischte Gruppen für unter 3-Jährige geöffnet.²⁰ Im Bildungsbericht 2010 wird darauf hingewiesen, dass diese Gruppenöffnung als nicht ganz unproblematisch anzusehen ist, da den Kindern möglicherweise der notwendige Kontakt zu Gleichaltrigen beziehungsweise zu Kindern auf der gleichen Entwicklungsstufe fehlt. Empfehlenswert wäre es, mehrere 2-Jährige aufzunehmen, das pädagogische Konzept anzupassen und mehr Erzieherinnen und Erzieher zur Verfügung zu stellen.²¹

Bezogen auf die **Betreuungszeiten** wird zwischen drei Varianten unterschieden:

- » halbtags: bis zu fünf Stunden am Vormittag oder Nachmittag
- » dreivierteltags: zwischen sechs und sieben Stunden, teilweise mit Mittagsunterbrechung
- » ganztags²²: über 7 Stunden als ganztägiges Angebot mit Mittagessen

Es gibt unterschiedliche **Träger** von Kindertageseinrichtungen. Das Statistische Bundesamt²³ differenziert zwischen öffentlichen und freien Trägern:

Öffentliche Träger:

- » örtliche Träger
- » über-örtliche Träger
- » Land
- » Gemeinden ohne Jugendamt

Freie Träger:

- » Arbeiterwohlfahrt
- » Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
- » Deutsches Rotes Kreuz
- » Diakonisches Werk/ sonstige der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angeschlossene Träger
- » Caritasverband/ sonstige katholische Träger
- » Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland
- » sonstige Religionsgemeinschaften öffentlichen Rechts
- » Jugendgruppen, -verbände, -ringe
- » sonstige juristische Personen, andere Vereinigungen
- » Wirtschaftsunternehmen (Unternehmens-/ Betriebsteil sowie privatgewerblich)

Im Jahre 2009 wurden bundesweit fast zwei Drittel der Plätze in Kindertageseinrichtungen von freien gemeinnützigen Trägern gestellt.²⁴ Plätze von privat-gewerblichen Anbietern und betrieblichen Kindertageseinrichtungen machen mit 0,7 % nur eine geringe Anzahl aus.²⁵

¹⁸ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 48.

¹⁹ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 48.

²⁰ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 46.

²¹ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 46.

²² Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 50.

²³ Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege 2010, Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/TageseinrichtungenKindertagespflege5225402107004,property=file.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 11.

²⁴ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 47.

²⁵ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 47; Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 36.

Neben den unterschiedlichen Trägerschaften gibt es auch unterschiedliche **Einrichtungsprofile** und **pädagogische Ansätze**. Kasüschke untersucht die konzeptionell-inhaltliche Ausrichtung von Kindertagesstätten. Sie benennt dazu folgende Auswahl inhaltlicher Profile von Kindertageseinrichtungen, die bei ihr getrennt von der Trägerrechtsform betrachtet werden: Wald-, Bewegungskindergarten, bilingualer Kindergarten, Elterninitiative und konfessioneller Kindergarten. Daneben weist Kasüschke auf Kindertagesstätten hin, die sich auf unterschiedliche Schwerpunkte spezialisiert haben, wie zum Beispiel Musik- und Kunstkindergärten.²⁶

Zudem gibt es eine Reihe traditioneller pädagogischer Ansätze, Konzepte und Modelle. Einigen Einrichtungen dienen sie als grundlegende Einrichtungskonzeption und/oder als methodische Vorgehensweise in ihrer pädagogischen Arbeit, wie beispielsweise Fröbels Spielpädagogik, Waldorfpädagogik, Montessori-Methode, Reggiopädagogik, Freinet-Pädagogik, Pädagogik von Janusz Korczak. Diese pädagogischen Ansätze haben unterschiedliche Entstehungsgeschichten und Schwerpunkte; Literaturempfehlungen finden Sie untenstehend.

Zwei neuere Ansätze, die aktuell immer wieder hervorgehoben werden und in der Praxis häufig Anwendung finden, sind der Situations- und der Projektansatz. Ihnen ist gemein, dass sie am Selbstbildungsprozess des Kindes ansetzen.²⁷

Die Anfänge des **Situationsansatzes** werden in den Reformbewegungen der 1970er Jahre verortet. Derzeit wird er auf wissenschaftlicher Ebene unter anderem von Jürgen Zimmer und Christa Preissing

weiterentwickelt.²⁸ Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit, der Beschäftigung mit Themen, Aktivitäten oder Gegenständen sind Situationen, mit denen die Kinder sich entweder in einem Moment auseinandersetzen (zum Beispiel in Gesprächen oder im Spiel) oder Situationen, die von den Erzieherinnen und Erziehern für das „Hineinwachsen in die Gesellschaft als wichtig“²⁹ erachtet werden (Schlüsselsituationen). Die Erzieherinnen und Erzieher beobachten und begleiten die Kinder, sie greifen situative Anlässe auf und unterstützen die Auseinandersetzung der Kinder mit ihren Fragen. Als grundlegend für die Selbstbildungsprozesse der Kinder gelten Bezüge zur kindlichen Lebenswelt und zur individuellen Deutung der Erlebnisse durch die Kinder. Zentrale Merkmale des Situationsansatzes sind nach Preissing: „die Orientierung an Schlüsselsituationen, die Verknüpfung von sozialem und sachbezogenem Lernen, die Beteiligung von Eltern und anderen Erwachsenen als Experten, die Anerkennung des eigenständigen Anregungsmilieus in der altersgemischten Gruppe sowie die Öffnung ins Gemeinwesen.“³⁰

Die Entstehung des **Projektansatzes** wird unter anderem dem Amerikaner John Dewey zugeschrieben und auf das ausgehende 19. Jahrhundert beziehungsweise das beginnende 20. Jahrhundert datiert.³¹ Gegenwärtig setzen sich unter anderem Lilian Katz und Sylvia Chad fachlich mit diesem Ansatz auseinander. Projekte werden als „Untersuchungen über reale Dinge“³² bezeichnet, wobei die Kinder und die Fachkraft gemeinsam an dem Auswahlprozess der relevanten Fragen und

²⁶ Vgl. KASÜSCHKE, Dagmar (Hrsg.): Didaktik in der Pädagogik der frühen Kindheit. 1. Aufl. Köln: Link [u.a.] (Grundlagen der Frühpädagogik, 3) 2010, S. 265.

²⁷ Vgl. MERKEL, 2005, S. 70.

²⁸ Vgl. GROCHLA, 2008, S. 127.

²⁹ MERKEL, 2005, S. 73.

³⁰ Vgl. PREISSING nach GROCHLA, 2008, S. 127.

³¹ Vgl. MERKEL, 2005, S. 77; Vgl. KATZ, Lilian G.; CHARD, Sylvia C.: Der Projekt-Ansatz. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Kirsten Valeth 2000. In: FTHENAKIS, Wassilios E; TEXTOR, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim: Beltz (Beltz Praxis, 3), S. 209–223. Hier S. 209.

³² Vgl. KATZ; CHARD, 2000, S. 211.

der Art und Weise der Auseinandersetzung (beispielsweise über Experimente, Gespräche, Exkursionen, Spiele, Gestalten) beteiligt sind.³³ Der Prozess der Auseinandersetzung ist größtenteils handlungsorientiert und gewissermaßen ergebnisoffen.³⁴ Auch hier liegt die Rolle der Fachkraft in der Begleitung der Selbstbildungsprozesse der Kinder. Beim Projektansatz arbeiten entweder einzelne, einige oder alle Kinder einer Gruppe über einen Zeitraum von einigen Tagen oder Wochen bis hin zu einem Jahr an einem Thema („Jahresthema“). Ein Projekt endet entweder mit einer Art Abschlusspräsentation der erarbeiteten Ergebnisse oder auch schon vorher - wenn die Kinder das Interesse am Thema verlieren.³⁵ Grundlegend für den Projektansatz ist die Anregung der intrinsischen Motivation, also der Motivation, die das Individuum aus sich selbst heraus, aus Interesse an den Dingen et cetera entwickelt. Jedes Projekt hat zum Ziel, „dass Kinder die Gelegenheit bekommen, eine große Bandbreite von Fertigkeiten und Konzepten einzusetzen und etwas zu lernen, was sie persönlich interessiert.“³⁶

Die praktische Umsetzung dieser und anderer pädagogischer Ansätze kann in den Kindertageseinrichtungen von ganz unterschiedlicher Ausprägung sein: Vom Einsatz einzelner Aspekte eines oder mehrerer Ansätze bis hin zur Übernahme eines einzigen Ansatzes als Einrichtungskonzeption ist alles möglich.

Zum Weiterlesen

Fthenakis, Wassilios E; Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim: Beltz (Beltz Praxis, 3) 2000.

³³ Vgl. KATZ; CHARD, 2000, S. 211; Vgl. MERKEL, 2005, S. 78.

³⁴ Vgl. NEUß, Norbert; WESTERHOLT, Friederike: Didaktische Formen und Momente in der elementarpädagogischen Praxis. Dimensionen didaktischen Handelns im Elementarbereich 2010. In: KASÜSCHKE, Dagmar (Hrsg.): Didaktik in der Pädagogik der frühen Kindheit. 1. Aufl. Köln: Link [u.a.] (Grundlagen der Frühpädagogik, 3), S. 199–224. Hier S. 206.

³⁵ Vgl. NEUß/ WESTERHOLT, 2010, S. 207; Vgl. MERKEL, S. 80.

³⁶ Vgl. KATZ/ CHARD, 2000, S. 222.

Kasüschke, Dagmar (Hrsg.): Didaktik in der Pädagogik der frühen Kindheit. 1. Aufl. Köln: Link [u.a.] (Grundlagen der Frühpädagogik, 3) 2010.

Katz, Lilian G.; Chard, Sylvia C.: Der Projekt-Ansatz. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Kirsten Valeth 2000. In: Fthenakis, Wassilios E; Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim: Beltz (Beltz Praxis, 3), S. 209–223.

Merkel, Johannes: Gebildete Kindheit. Wie die Selbstbildung von Kindern gefördert wird; Handbuch der Bildungsarbeit im Elementarbereich. Bremen: Ed. Lumière 2005. Online verfügbar unter: <http://www.handbuch-kindheit.uni-bremen.de/kindheit.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Schäfer, Gerd E.: Einführung in die Pädagogik der Frühen Kindheit. Anthropologische Grundlagen und Konzepte. Universität zu Köln 2004. Online verfügbar unter <http://www.uni-koeln.de/ew-fak/paedagogik/fruehekindheit/texte/einfuehrung01.html>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Textor, Martin R. (Hrsg.): Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch (o. J.) Online verfügbar unter: www.kindergartenpaedagogik.de, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

2.2 Der „Bildungsauftrag“ im „Gemeinsamen Rahmen“ von Kultus- sowie Jugendministerkonferenz der Länder

Kindertagesstätten werden heute als Bildungseinrichtungen verstanden, die neben der Betreuung ebenso Erziehung und Bildung gewährleisten und jedes Kind in seiner individuellen Persönlichkeitsentwicklung begleiten sollen.³⁷

Seit einigen Jahren rückt die Frühpädagogik in das Blickfeld des öffentlichen und politischen Interesses und späterer Bildungserfolg wird in Zusammenhang mit der frühkindlichen Bildung gesehen. Kinder sollen möglichst früh in ihrer individuellen Bildungsbiographie unterstützt werden. Mit dem Blick auf Kinder

³⁷ Vgl. KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 2.

aus Familien mit einem niedrigen sozio-ökonomischen Status wird eine frühe Bildungsbeteiligung und gezielte Förderung angestrebt, um so frühzeitig einer möglichen Benachteiligung im Bildungssystem durch die soziale Herkunft entgegenzuwirken.³⁸

2004 haben die Jugendministerkonferenz sowie die Kultusministerkonferenz einen „Gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“ beschlossen, um „Ausformung und Umsetzung des Bildungsauftrages“³⁹ voranzutreiben, die in den Bildungsplänen auf Länderebene konkretisiert und ausformuliert werden sollen. Die Bildungspläne wiederum sollen als Orientierungsrahmen für Tageseinrichtungen fungieren, die „je nach lokalen Gegebenheiten träger- oder einrichtungsspezifische Konzeptionen erstellen“⁴⁰ sollen.

Es ist nicht Anliegen der Bildungspläne, die pädagogische Arbeit bis ins kleinste Detail zu reglementieren. In diesem Sinne wird auf genaue Begriffsabgrenzungen verzichtet, um einen „großen pädagogischen Freiraum“ zu erhalten und der „Berücksichtigung individueller Unterschiede und spielerischer, erkundender Lernformen“⁴¹ nicht im Wege zu stehen.

Kindertageseinrichtungen werden zu Bildungsstätten erklärt, die einen „ganzheitlichen Förderauftrag“ haben und ihre Arbeit an der Lebenswelt der Kinder orientieren. „Der Schwerpunkt des Bildungsauftrags der Kindertageseinrichtungen liegt in der frühzeitigen Stärkung individueller Kompetenzen und Lerndispositionen, der Erweiterung, Unterstützung sowie Herausforderung des kindlichen Forscherdranges, in der Werteerziehung, in der Förderung, das Lernen zu lernen und in der Weltaneignung in sozialen Kontexten.“⁴²

Das „Prinzip der ganzheitlichen Förderung“⁴³ wird beschrieben als Abgrenzung zu einem festen Fächerkanon. Vielmehr sollen Themenfelder, die der kindlichen Neugier entsprechen und die sich gegenseitig durchdringen als Gestaltungsgrundlage der pädagogischen Arbeit dienen.

Folgende „Bildungsbereiche“⁴⁴ werden im „Gemeinsamen Rahmen der Länder“ kurz umrissen:

- » Sprache, Schrift, Kommunikation
- » Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung/religiöse Bildung
- » Mathematik, Naturwissenschaft, (Informations-)Technik
- » Musische Bildung/Umgang mit Medien
- » Körper, Bewegung, Gesundheit
- » Natur und kulturelle Umwelten

Weiterhin wird die „Gestaltung der pädagogischen Arbeit“ und der „Qualitätsentwicklung“⁴⁵ beschrieben:

- » Bei der inhaltlichen Angebotsplanung soll von den kindlichen Fragen, Interessen und Themen ausgegangen werden. Empfohlen wird die Projektarbeit mit Lerninhalten, „die die Lebenswelt der Kinder betreffen und an ihren Interessen anknüpfen“ und „Lernformen, die selbst gesteuertes Lernen fördern, Gestaltungsspielräume eröffnen und Teamarbeit ermöglichen, den produktiven Umgang mit Fehlern fördern und es den Kindern erlauben, frei zu erkunden und auszuprobieren“.⁴⁶
- » Die Einrichtungen sollen eine Konzeption haben und veröffentlichen (als Grundlage zur Reflektion und Kommunikation).

³⁸ Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 33.

³⁹ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 2.

⁴⁰ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 2.

⁴¹ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 2.

⁴² KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 2.

⁴³ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 3.

⁴⁴ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 4.

⁴⁵ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 5.

⁴⁶ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 3f.

- » Die kindlichen Entwicklungsprozesse sollen systematisch beobachtet und dokumentiert werden.

Dazu sind „pädagogische Grundprinzipien“⁴⁷, Rollenbeschreibungen der Erzieherinnen und Erzieher, der Eltern oder der Peergruppe, die räumliche Gestaltung (innen und außen) und die Bedeutung von „Gemeinwesenorientierung, Kooperation und Vernetzung“⁴⁸ auszuformulieren. Zudem werden „Bedingungen für die Umsetzung der Bildungsziele“⁴⁹ (zum Beispiel Evaluation und pädagogische Fortbildung) sowie die „Optimierung des Übergangs vom Elementar- in den Primarbereich“⁵⁰ thematisiert. Zugunsten einer „kontinuierlichen Bildungsbiographie“⁵¹ sollen die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule und das Einbeziehen der Eltern verstärkt, der Übergang in die Schule verbessert und gemeinsam bewältigt werden. Inhaltlich und methodisch sollen die beiden Institutionen sich weniger angleichen, als vielmehr aufeinander abstimmen im Sinne der Anschlussfähigkeit und gemeinsamer (institutioneller) Bildungsprozesse, zum Beispiel im Hinblick auf ein gemeinsames „pädagogisches Verständnis und Handeln“⁵² sowie gemeinsame Fortbildungen, Projekte und Kooperationen.

Zum Weiterlesen

Kultusministerkonferenz sowie Jugendministerkonferenz: Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen 2004. Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruehe-Bildung-Kitas.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

2.3 Bildungspläne der Länder

Mittlerweile haben alle Bundesländer Bildungspläne für Kindertageseinrichtungen erstellt, die den oben beschriebenen „Gemeinsamen Rahmen“ der Kultus- und der Jugendministerkonferenz weiter ausführen. Trotz dieser gemeinsamen Basis unterscheiden sich die Bildungspläne unter anderem in ihren Titeln, dem inhaltlichen Aufbau, dem Geltungsbereich (Altersstufen), den Verfahren der Erarbeitung, der Umsetzung, den Bildungsbereichen.⁵³

Die Bildungspläne sind nicht verpflichtend, dennoch sind ihre Akzeptanz und ihre Implementierung auf Seiten der Träger und Einrichtungen groß und beeinflussen die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher stark. Neuerungen oder Änderungen beziehen sich zum Beispiel auf die Bildungsdokumentation für jedes einzelne Kind durch die Erzieherinnen und Erzieher sowie auf inhaltliche und methodische Veränderungen der Angebote, wie die Einführung neuer Bildungs- und Lernbereiche oder der Projektarbeit. Weitere Aspekte, die eingeführt oder erweitert werden, sind die Vorbereitung auf die Schule sowie Kooperationen mit Schule, Jugendhilfe und Gesundheitswesen.⁵⁴

Die **11 Bundesländer** Hessen, Berlin, Hamburg, Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg Vorpommern, Baden Württemberg, Brandenburg, Niedersachsen und Thüringen **erwähnen in ihren Bildungsplänen explizit das Museum**. Als Bestandteil der kulturellen Umwelt wird das Museum als Ort angesehen, der sich für Exkursionen, für eigene Erkundungen und

⁴⁷ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 6.

⁴⁸ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 7.

⁴⁹ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 7.

⁵⁰ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 8.

⁵¹ KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 8.

⁵² KULTUSMINISTERKONFERENZ, 2004, S. 9.

⁵³ Vgl. MINISTERIUM FÜR BILDUNG, JUGEND UND SPORT DES LANDES BRANDENBURG: Synopse zu den Bildungsplänen der Länder. Unter Mitarbeit von Detlef Diskowski 2005. Online verfügbar unter http://www.mbjs.brandenburg.de/media/lbm1.a.1234.de/synopse_bildungsplaene.pdf, zuletzt aktualisiert am 31.12.2005, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁵⁴ Vgl. FUCHS-RECHLIN, 2007.

Forschungen der Kinder im Rahmen von Projektarbeit eignet. Es ist von einmaligen oder auch regelmäßigen Ausflügen die Rede, die sich im Zusammenhang mit verschiedenen Bildungsbereichen anbieten (die allerdings in jedem Bundesland anders benannt sind), wie beispielsweise

- » ästhetische Bildung
- » Sammeln von darstellerischen und gestalterischen Bildungsfähigkeiten
- » bildnerisches Gestalten
- » sprachliche und schriftsprachliche Bildung
- » Sammeln von (inter)kulturellen und sozialen Grunderfahrungen
- » soziokulturelle, moralische und religiöse Bildung
- » Sammeln von naturwissenschaftlichen und technischen Grunderfahrungen
- » mathematische Bildung

Neben dem Besuch des Museums wird das Gestalten einer eigenen Ausstellung im Kindergarten empfohlen, beispielsweise als Teil der Projektarbeit. Im Rahmen der Gemeinwesenorientierung beziehungsweise der Öffnung der Kindertageseinrichtungen nach außen, wird die Kultur- und Bildungseinrichtung „Museum“ als Vernetzungs- und Kooperationspartner vorgeschlagen.⁵⁵

Zum Weiterlesen

Alle Bildungspläne im Überblick mit Download-Möglichkeit

Alle unten aufgeführten Bildungspläne sind im Internet über eine Linksammlung beim Deutschen Bildungsserver zu finden und können heruntergeladen werden; teilweise sind sie auch in Buchform erschienen.

Deutscher Bildungsserver (a): Bildungspläne der Bundesländer für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen o. J. Online verfügbar unter:

⁵⁵ Vgl. DEUTSCHER BILDUNGSSERVER (a): Bildungspläne der Bundesländer für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen o. J. Online verfügbar unter: www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2027, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2027, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Baden-Württemberg: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, vorläufige Fassung 17.06.2009.

Bayern: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weinheim, Basel: Beltz 2006. (Fthenakis, Wassilios E.)

Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hrsg.): Das Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt. Weimar, Berlin: Verl. Das Netz 2004. (Preissing, Christa; Dreier, Annette)

Brandenburg: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (Hrsg.): Grundlagen für die Kindertagesbetreuung in Brandenburg. Grundsätze Elementarer Bildung. Grenzsteine der Entwicklung. Gemeinsame Erklärung zu Grundsätzen elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg 2004.

Bremen: Freie Hansestadt Bremen - Der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales (Hrsg.): Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich 2004. (Merkel, Johannes u. a.)

Hamburg: Freie und Hansestadt Hamburg - Behörde für Soziales Familie Gesundheit und Verbraucherschutz, Abteilung Kindertagesbetreuung (Hrsg.): Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen, 3. Aufl. 2008. (Preissing, Christa)

Hessen: Hessisches Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit; Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren, 2. Aufl. 2007. (Fthenakis, Wassilios E.; Berwanger, Dagmar; Reichert-Garschhammer, Eva)

Mecklenburg-Vorpommern: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg Vorpommern (Hrsg.): Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern zur Arbeit in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege 2010.

Niedersachsen: Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder 2005.

Nordrhein-Westfalen: Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Bildungsvereinbarung NRW. Fundament stärken und erfolgreich starten 2003.

Bisher nur in der Entwurfsfassung verfügbar: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen; Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an – Entwurf 20.04.2010 – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen 2010. Online verfügbar unter: <https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/msw/mehr-chancen-durch-bildung-von-anfang-an-entwurf-grundsätze-zur-bildungsfoerderung-fuer-kinder-von-0-bis-10-jahren-in-kindertageseinrichtungen-und-schulen-im-primarbereich-in-nordrhein-westfalen/961>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Rheinland-Pfalz: Ministerium für Bildung, Wissenschaft Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz, Referat Kindertagesstätten (Hrsg.): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz 2004.

Saarland: Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes: Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten. Weimar, Berlin: Verl. Das Netz 2006. (Preissing, Christa)

Sachsen: Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.): Der sächsische Bildungsplan - ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten. Weimar, Berlin: Verl. Das Netz 2007. (Gängler, Hans; Kleber, Susanne)

Sachsen-Anhalt: Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt. Bildung: elementar – Bildung von Anfang an 2009. (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Schleswig-Holstein: Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): Erfolgreich starten: Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. 3. überarb. Aufl. 2009. (Knauer, Raingard; Hansen, Rüdiger)

Thüringen: Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre. Weimar, Berlin: Verl. Das Netz 2010.

2.4 Rechtliche Rahmenbedingungen: Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Kommunen

Für den frühpädagogischen Bereich gab es in den letzten Jahren auf Bundes- und Länderebene einige Neuerungen des gesetzlichen Rahmens. Die Umsetzung der neuen gesetzlichen Vorgaben stellt aus Sicht einiger Praktiker wie Politiker einen (politischen, personellen wie finanziellen) Kraftakt dar.⁵⁶

Die Kindertageseinrichtungen sind Bestandteil institutioneller Kinderbetreuung, -erziehung und Bildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe.⁵⁷ Die gesetzliche Verankerung findet sich in den Regelungen der §§ 22 ff. des SGB VIII zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege, auch bezeichnet als **Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)**.⁵⁸ Hier sind die bundesweit geltenden Rahmenvorgaben des Betreuungssystems und der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz formuliert. Um die Kinder gemäß ihrer Entwicklung fördern zu können,

⁵⁶ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 49. Den Blick aus der Praxis formuliert u. a.: BALLUSECK, Hilde von: Kinder und Jugendliche: Zukunft mit Perspektive - mehr Handlungsspielraum für Kommunen. Kommentar zum Kommunalkongress der Bertelsmann Stiftung am 9./10. April 2011 in Berlin, Ergänzungen mit Hintergrundinformationen aus den Homepages des Deutschen Landkreis- und des Deutschen Städtetages 2011. Online verfügbar unter <http://www.erzieherin.de/kinder-und-jugendliche-zukunft-mit-perspektive-mehr-handlungsspielraum-fuer-kommunen.php>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁵⁷ Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN FRAUEN UND JUGEND, 2011, S. 11; Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 33.

⁵⁸ Achstes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Dezember 2006 (BGBl. 2006, Teil I, S. 3134), zuletzt geändert durch Artikel 3a des Gesetzes vom 24. März 2011 (BGBl. 2011, Teil I, S. 453). Online verfügbar unter http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/index.html, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

zählen zu den Aufgaben der Kindertageseinrichtungen die Betreuung, Bildung und Erziehung.⁵⁹ Dabei sollen die Beschäftigten mit den beteiligten Familien partnerschaftlich zusammenarbeiten. Ausschlaggebend für das Angebot sind in pädagogischer und organisatorischer Hinsicht die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien.⁶⁰

Die politischen Bemühungen konzentrieren sich derzeit auf den Ausbau der Bildung, Betreuung und Erziehung der unter 3-Jährigen, zum Beispiel über das **Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG)** und das **Kinderförderungsgesetz (KiföG)**.⁶¹

Anfang 2005 ist das „Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“ oder kurz das **Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG)**⁶² in Kraft getreten. Es regelt den Ausbau der Kinderbetreuung unter anderem in Bezug auf Plätze in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege für Kinder im Alter von unter drei Jahren und verpflichtet öffentliche und freie Träger von Einrichtungen dazu, „die Qualität der frühpädagogischen Förderung durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen und weiterzuentwickeln“.⁶³

Mit dem „Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in

Kindertagespflege“ (Kinderförderungsgesetz KiföG)⁶⁴, das zum 16. Dezember 2008 in Kraft trat, wurde die Zielsetzung des TAG ausgeweitet, das Betreuungsangebot quantitativ und qualitativ auszubauen.⁶⁵ 70% der Plätze sollen in Kindertageseinrichtungen und die restlichen in der Kindertagespflege geschaffen werden. Nach einer Ausbauphase, die bis 2013 geplant ist, soll für alle Kinder im Alter von ein bis drei Jahren ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz bestehen. Ziel ist, dass alle Eltern wählen können, ob sie ihr junges Kind in eine Kindertagesbetreuung geben. Dieses Angebot richtet sich nicht nur an berufstätige Eltern sondern unter anderem auch an Arbeitssuchende und Eltern, die eine berufliche Bildungsmaßnahme, Schul- oder Hochschulausbildung absolvieren.⁶⁶

Die Bundesländer führen und gestalten diese gesetzlichen Vorgaben des Bundes aus. Sie haben hierzu landesspezifische Regelungen erlassen.

Zum Weiterlesen

Gesetze auf Bundesebene

KJHG – Kinder- und Jugendhilfegesetz

Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Dezember 2006 (BGBl. 2006, Teil I, S. 3134), zuletzt geändert durch Artikel 3a des Gesetzes vom 24. März 2011 (BGBl. 2011, Teil I, S. 453). Online verfügbar unter http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/index.html, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁵⁹ Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN FRAUEN UND JUGEND, 2011, S. 80.

⁶⁰ Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN FRAUEN UND JUGEND, 2011, S. 81.

⁶¹ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 45.

⁶² Vgl. Tagesbetreuungsausbaugesetz vom 17.12.2004, in: Bundesgesetzblatt (BGBl.) 2004, Teil I, S. 3852. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/gesetz-tag,property=pdf,bereich=rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁶³ KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 46; Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.): Das Tagesbetreuungsbaugesetz (TAG). Broschüre 2004. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Tagesbetreuungsbaugesetz-TAG,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>,

zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁶⁴ Vgl. Kinderförderungsgesetz vom 10.12.2008, in: Bundesgesetzblatt (BGBl.) 2008, Teil I, S. 2403. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/kifoeg-gesetz,property=pdf,bereich=bmfsfj,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁶⁵ Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN FRAUEN UND JUGEND, 2010A; Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 49.

⁶⁶ Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN FRAUEN UND JUGEND, 2011, S. 23. Vgl. BUNDESMINISTERIUM DER JUSTIZ, 2008, S. 2404.

Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfe. Achstes Buch. Sozialgesetzbuch. Broschüre 2011. Online verfügbar unter http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Kinder-_20und_20Jugendhilfegesetz_20-_20SGB_20VIII,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

TAG - Tagesbetreuungsausbaugesetz

Tagesbetreuungsausbaugesetz vom 27.12.2004, in: Bundesgesetzblatt (BGBl.) 2004, Teil I, S. 3852. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/gesetz-tag,property=pdf,bereich=,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (Hrsg.): Das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG). Broschüre 2004. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Tagesbetreuungsausbaugesetz-TAG,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

KiföG - Kinderförderungsgesetz

Kinderförderungsgesetz vom 10.12.2008, in: Bundesgesetzblatt (BGBl.) 2008, Teil I, S. 2403. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/kifoeg-gesetz,property=pdf,bereich=bmfsfj,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Ausführungsgesetze der Bundesländer

Die Ausführungsgesetze der Länder sind über den Deutschen Bildungsserver zu finden:

Deutscher Bildungsserver (b): Ausführungsgesetze der Länder zu Tageseinrichtungen für Kinder o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=1899>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Baden-Württemberg: Kindertagesbetreuungsgesetz – KiTaG

Bayern: Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Berlin: Kindertagesförderungsgesetz – KitaFöG

Brandenburg: Kindertagesstättengesetz – KitaG

Bremen: Bremisches Tageseinrichtungs- und Kindertagespflegegesetz – BremKTG

Hamburg: Hamburger Kinderbetreuungsgesetz (KibeG)

Hessen: Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB)

Mecklenburg-Vorpommern: Kindertagesförderungsgesetz (KiföG)

Niedersachsen: Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)

Nordrhein-Westfalen: Kinderbildungsgesetz KiBiz

Rheinland-Pfalz: Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz

Saarland: Saarländisches Kinderbetreuungs- und -bildungsgesetz (SKBBG)

Sachsen: Gesetz über Kindertageseinrichtungen – SächsKitaG

Sachsen-Anhalt: Kinderförderungsgesetz – KiföG

Schleswig-Holstein: Kindertagesstättengesetz – KiTaG

Thüringen: Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetz – ThürKitaG

2.5 Zahlen zur Bildungsbeteiligung

Seit 2006 wird alle zwei Jahre im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ein Bildungsbericht erstellt. Er bündelt aktuelle Zahlen und Entwicklungen zum deutschen Bildungswesen und widmet sich zudem in jeder Ausgabe einem weiteren Schwerpunktthema. So ging es 2006 um eine „Analyse zu Bildung und Migration“⁶⁷ und im Jahre 2010 um eine „Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel“.⁶⁸

Die „Bildungsbeteiligung“ wird in jedem Bildungsbericht vorgestellt und analysiert. Auf die Kindertagesbetreuung bezogen bedeutet

⁶⁷ KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006.

⁶⁸ AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010.

der Begriff „Bildungsbeteiligung“, dass die Kinder eine Kindertageseinrichtung oder Tagespflege besuchen und somit an dem dortigen Bildungsangebot teilnehmen. Der Ausdruck verdeutlicht die Einordnung der Kindertagesstätten und Tagespflege als Bildungs- und nicht mehr „nur“ als Betreuungseinrichtungen.⁶⁹

Der Bildungsbericht 2010⁷⁰ beschreibt zwei Entwicklungen, die das Angebot der Kindertageseinrichtungen maßgeblich beeinflussen. Zum einen wird davon ausgegangen, dass in Westdeutschland die Zahl der Kinder in den nächsten Jahren weiter zurückgehen wird. Zum anderen muss hier das Angebot für Kinder im Krippenalter ausgebaut werden, denn es wird bis 2013 von einer Verdopplung der unter 3-Jährigen in der Kindertagesbetreuung ausgegangen. Der Bedarf an Einrichtungen, die Angebote für unterschiedliche Altersgruppen vorhalten, wird steigen.⁷¹

Das Konsortium Bildungsberichterstattung beschreibt hier **unterschiedliche Traditionen in Ost- und in Westdeutschland**.⁷² In der ehemaligen DDR wurde die Krippe seit 1965 zum Bildungssystem gezählt, aus Gründen der Vollerwerbstätigkeit beider Geschlechter und der „herausgehobene(n) Zuständigkeit von Staat und Gesellschaft für die Erziehung“.⁷³ Auch wenn im Osten Deutschlands mittlerweile die Geburtenzahl und das Platzangebot zurückgegangen sind, ist die Zahl der verfügbaren Plätze bis heute sehr viel höher als im Westen der Republik. Dort ist es, laut Bildungsbericht 2006, verbreiteter als im

Osten, dass unter 3-Jährige noch in der Familie betreut werden. In Verbindung mit der öffentlichen Diskussion unter dem Stichwort „Bildung von Anfang an“ steigt die Akzeptanz, Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen oder der Tagespflege unterzubringen, jedoch ist die so genannte „Versorgerquote“⁷⁴ mit Plätzen nach wie vor in Ostdeutschland höher. Zwischen den einzelnen Bundesländern gibt es ebenfalls deutliche Unterschiede, was das Platzangebot betrifft.

Auch die tatsächliche Inanspruchnahme der Plätze für Kinder im Alter von **unter drei Jahren** unterliegt Länderdifferenzen, ist bundesweit betrachtet jedoch gestiegen.⁷⁵ Im Westen lag 2006 die Quote der Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen bei 8%. In den folgenden drei Jahren wurden im Zusammenhang mit dem Tagesbetreuungs- ausbaugesetz 100.000 neue Plätze geschaffen und die Bildungsbeteiligungsquote stieg 2009 auf circa 15%, das sind in etwa 242.000 Kinder. Im Osten lag 2006 die Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen bereits bei 39% und stieg bis 2009 auf 45%, wobei nicht - wie im Westen - mehr 2-Jährige, sondern vermehrt 1-Jährige die Kindertagesbetreuung in Anspruch nahmen.⁷⁶ Der europäische Vergleich: Bei der Nutzung „öffentlich geförderte(r) Angebote der Betreuung in Tageseinrichtungen“ für unter 3-Jährige lag Deutschland 2010 mit einer Quote von 20% unter dem europaweiten Durchschnitt von 25%.⁷⁷

Auch bei der Bildungsbeteiligung von Kindern im Alter von **3 Jahren** ist im Jahre 2009 die Quote in Ostdeutschland mit 92% höher als in Westdeutschland. Hier lag der Anteil der

⁶⁹ Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Gesamtkonzeption der Bildungsberichterstattung 2005. online verfügbar unter <http://bildungsbericht.de/daten/gesamtkonzeption.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 9.

⁷⁰ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 12.

⁷¹ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 46.

⁷² Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 34.

⁷³ KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 34.

⁷⁴ KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 34.

⁷⁵ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 49.

⁷⁶ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 49.

⁷⁷ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 48.

3-Jährigen Kinder bei 83%, jedoch mit steigender Tendenz.⁷⁸

Die Bildungsbeteiligung der **4- und 5-Jährigen** machte 2008 bundesweit 95% aus.

Bei den derzeitigen Bemühungen um die Verbesserung des frühpädagogischen Angebots wird besonderes **Augenmerk** auf die Förderung der Kinder in **sprachlicher Hinsicht** und in Bezug auf den **Schuleinstieg** gelegt. Es wird davon ausgegangen, dass der Grundstein der Bildungsbiographie bereits im frühen Kindesalter gelegt wird. Von daher sollen möglichst alle Kinder über die Kindertagesbetreuung an der Bildung beteiligt und angemessen gefördert werden, so dass sich ihre Bildungschancen verbessern. In diesem Zusammenhang finden zwei Gruppen besondere Beachtung: **Kinder aus schwachen sozioökonomischen Verhältnissen sowie Kinder mit Migrationshintergrund**. Von „Migrationshintergrund“ wird gesprochen, wenn „mindestens ein Elternteil des Kindes ausländischer Herkunft“⁷⁹ ist. Für das Jahr 2009 geht der Bildungsbericht 2010 für Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von 3-6 Jahren von einer Bildungsbeteiligung von 85% (in Westdeutschland) aus, was 10% unter dem Wert der Kinder ohne Migrationshintergrund liegt. Bei den Kindern mit Migrationshintergrund im Alter von unter drei Jahren lag die Zahl bei 9%, wohingegen es 18% der Kinder unter drei Jahren ohne Migrationshintergrund waren.⁸⁰ Im Bildungsbericht 2010 wird geschlussfolgert, dass Kinder mit Migrationshintergrund seltener Kindertageseinrichtungen besuchen und somit seltener an dieser Form von Bildung teilhaben.

Bei der Einschulung kann aufgrund der üblichen Schuleingangsuntersuchung die

Zurückstufung, also die spätere Einschulung, entschieden werden. Davon sind Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit niedrigem sozioökonomischem Status stärker betroffen. Mit Blick auf die spätere Schulleistung wird davon ausgegangen, dass ein niedriger sozioökonomischer Status mit einem Lernrückstand zusammenhängen kann.⁸¹ Um den „Einfluss der sozialen Herkunft auf den Bildungserfolg zurückzudrängen“,⁸² wird es als wichtig erachtet, diesen Kindern ebenso frühzeitig den Zugang zur Bildung in Kindertageseinrichtungen zu ermöglichen und nicht nur Kindern von Berufstätigen Vorrang zu lassen.

Mittlerweile gibt es in 14 Bundesländern **Sprachstandsüberprüfungen**, die die Kinder in unterschiedlichen Lebensaltern durchlaufen, um ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu testen. Die Testverfahren sind jedoch kaum miteinander vergleichbar. Dennoch lässt sich sagen, dass für „einen Großteil der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache“⁸³ Sprachförderungsempfehlungen ausgesprochen werden.

Es gibt eine Reihe verschiedener Ansätze und Initiativen zur **individuellen Förderung der Sprachentwicklung** für Kinder mit deutscher und nichtdeutscher Muttersprache.⁸⁴ Die Sprachförderungsmaßnahmen sind sehr unterschiedlich gestaltet und können einen zeitlichen Umfang von wöchentlich zwischen 2 bis 15 Stunden haben und in einem Zeitraum von 3 bis 18 Monaten stattfinden. Die inhaltliche Gestaltung ist Sache der Träger der Kindertageseinrichtungen.⁸⁵

⁷⁸ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 49.

⁷⁹ AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 53

⁸⁰ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 52.

⁸¹ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 59.

⁸² KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 39.

⁸³ AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 57.

⁸⁴ Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 46.

⁸⁵ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 57.

Die alltägliche Sprachförderung kann mitunter dadurch erschwert sein, dass deutschsprachige und nicht-deutschsprachige Kinder nicht gleichmäßig auf die Einrichtungen verteilt sind. Es wird angenommen, dass „jedes dritte Kind, das zu Hause vermutlich wenig Deutsch spricht, in einem Umfeld betreut (wird), in dem die Deutschsprechenden gleichaltrigen Kinder in der Minderheit sind.“⁸⁶ Um die Bildungschancen der betreffenden Kinder verbessern zu können, ist der Einsatz von mehr Personal vonnöten, eine gezielte und alltagsnahe Förderung der Sprache und generell eine frühe Bildungsbeteiligung in Tageseinrichtungen. Letzteres bedürfe wiederum der stärkeren Motivierung der Eltern, so die Autorengruppe Bildungs-berichterstattung.⁸⁷

Zum Weiterlesen

Bildungsberichte

Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration; im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann 2006, S. 39. Online verfügbar unter <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld: Bertelsmann 2008. Online verfügbar unter http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb_2008.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel; im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann 2010. Online verfügbar unter

⁸⁶ AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 53.

⁸⁷ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 53.

http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Berichte und Downloads zur Arbeit in Kindertagesstätten

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (Hrsg.): Publikationen Kita 2011. Online verfügbar unter http://www.gew.de/Publikationen_Kita.html#Section25500, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Länderzahlen

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme. Internetseite 2010. Online verfügbar unter www.laendermonitor.de, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bock-Famulla, Kathrin; Große-Wöhrmann, Kerstin: Länderreport frühkindliche Bildungssysteme 2009. Transparenz schaffen - Governance stärken. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung 2010.

2.6 Pädagogisches Personal

Im Jahre 2009 waren 360.000 Personen in Kindertageseinrichtungen beschäftigt - so viele, wie noch nie zuvor.⁸⁸ Bei dem pädagogischen Personal in Kindertageseinrichtungen handelt es sich überwiegend um Frauen, lediglich 3 % der Beschäftigten sind Männer. Auch die Leitung der Einrichtungen liegt zu 94% in weiblicher Hand.⁸⁹

Die größte Berufsgruppe machen **Erzieherinnen und Erzieher** aus. Im Westen haben 68% diese Qualifikation, 18% sind Kinderpflegerinnen und -pfleger (wobei Länderunterschiede bestehen).⁹⁰ In Ostdeutschland sind sogar 89% des pädagogischen Personals Erzieherinnen und Erzieher.⁹¹

⁸⁸ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 54.

⁸⁹ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 54.

⁹⁰ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 54.

⁹¹ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 55.

Die **Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin und zum staatlich anerkannten Erzieher** ist an Fachschulen beziehungsweise Fachakademien (Bayern) angesiedelt. Die Kultus- und die Jugendministerkonferenz der Länder haben mehrere Vereinbarungen zur Gestaltung der Ausbildung formuliert.⁹²

Die konkrete Ausgestaltung obliegt wegen der Kulturhoheit den Ländern, so dass die Ausbildung in den Bundesländern sehr unterschiedlich aussieht.⁹³ Voraussetzung für die Annahme an einer Fachschule beziehungsweise Fachakademie ist ein mittlerer Bildungsabschluss und eine berufspraktische Vorbildung, dabei kann es sich um ein Jahrespraktikum oder eine fachbezogene Berufsausbildung, zum Beispiel als Kinderpflegerin/-pfleger oder Sozialassistentin/-assistent, handeln. Auch die Dauer der Ausbildung variiert zwischen zwei und drei Jahren.

Der Unterricht an der Fachschule beziehungsweise Fachakademie enthält theoretische (schulische) sowie fachpraktische Phasen, deren Dauer je nach Bundesland zwischen einigen Wochen bis zu einem Jahr Berufspraktikum betragen.⁹⁴ Insgesamt kann die Ausbildungsdauer also zwischen 3 und 5 Jahren variieren.

Die zweitgrößte Gruppe des pädagogischen Personals bilden die **Kinderpflegerinnen/-pfleger** oder **Sozialpädagogischen Assistentinnen/ Assistenten** (die Bezeichnungen variieren je nach Bundesland),⁹⁵ die als „Zweit- oder Ergänzungskräfte“⁹⁶ eingesetzt werden. Ihre Ausbildung setzt einen Hauptschul- oder mittleren Bildungsabschluss voraus und findet an einer Berufsfachschule beziehungsweise einem Berufskolleg statt. Die Ausbildungsdauer beträgt zwei oder teilweise auch drei Jahre und wird mitunter durch ein Anerkennungspraktikum ergänzt.⁹⁷

Daneben gibt es bundesweit einige wenige **heilpädagogische Fachkräfte**, Praktikanten/-innen und im Gruppendienst tätige Personen ohne Ausbildung.⁹⁸

Insgesamt liegt bisher ein **geringer Akademisierungsgrad** vor, lediglich 3,2% der von dem Gruppendienst befreiten Führungskräfte hatten im Jahre 2009 einen Hochschulabschluss vorzuweisen⁹⁹, beispielsweise in den Studiengängen Sozialpädagogik, Pädagogik oder Heilpädagogik.¹⁰⁰

Mittlerweile werden auch **neue** Formen der **Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten** entwickelt, jedoch ist diese Erprobung noch nicht so weit, dass sich die Qualifikations- und Personalstruktur der Einrichtungen bereits grundlegend verändert hätte.¹⁰¹ Im Bildungsbericht 2010 ist von einer „Kluft zwischen der fachpolitischen und öffentlichen Debatte sowie den Realitäten in den Einrichtungen“¹⁰² die Rede.

⁹² Vgl. DEUTSCHER BILDUNGSSERVER (c): Beschlüsse der Jugend- und Familienministerkonferenz und der Kultusministerkonferenz. o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4018&>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁹³ Vgl. DEUTSCHER BILDUNGSSERVER (d): Ausbildungsweg: staatlich anerkannte(r) Erzieher(in) o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2459>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

⁹⁴ Vgl. ERZIEHERIN-ONLINE (Hrsg.): Berufsbild. Allgemeine Berufsbeschreibung 2002. Online verfügbar unter <http://www.erzieherin-online.de/beruf/berufsbild.php>, zuletzt geprüft am 02.05.2011;

Vgl. STAATSIINSTITUT FÜR FRÜHPÄDAGOGIK (ifp): Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen der Europäischen Union: Ausbildungen und Arbeitsfelder. Projektergebnisse 2009. Online verfügbar unter http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/0910_14_bmfjsj_fachpersonal_eu27_neu.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 20.

⁹⁵ Vgl. STAATSIINSTITUT FÜR FRÜHPÄDAGOGIK, 2009, S. 21.

⁹⁶ KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 41.

⁹⁷ Vgl. STAATSIINSTITUT FÜR FRÜHPÄDAGOGIK, 2009, S. 21.

⁹⁸ Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 41.

⁹⁹ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 55.

¹⁰⁰ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 56.

¹⁰¹ Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2006, S. 46.

¹⁰² AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 55.

Um die **Qualität der pädagogischen Arbeit** gewährleisten zu können, wird es unter anderem als notwendig erachtet, dass genügend und gut qualifiziertes Personal zur Verfügung steht.¹⁰³ Der Begriff „**Personalschlüssel**“ wird definiert als „kindbezogene Personalausstattung“, das heißt „die Anzahl der Kinder pro pädagogisch tätiger Fachkraft“.¹⁰⁴ Bundesweit lag der Personalschlüssel im Jahre 2009 für die Betreuung von Kindern ab 3 Jahren bei 1:9,6. Bei der Betreuung von unter 3-Jährigen liegt der Personalschlüssel bundesweit bei 1:5,8. In Gruppen, in denen unter 3-Jährige mitbetreut werden, ist der Personalschlüssel niedriger, also mehr Kinder kommen auf eine Kraft.¹⁰⁵ Der Personalschlüssel variiert stark in den einzelnen Ländern, weshalb es im Bildungsbericht 2010 heißt, dass es „keine annähernd vergleichbaren pädagogischen Bedingungen in Kindertageseinrichtungen“¹⁰⁶ gebe.

Fuchs-Rechlin beschreibt die **tägliche Arbeit** der Erzieherinnen und Erzieher als sehr komplex: Zu ihr gehöre die Beziehungsarbeit mit den Kindern, die Kommunikation mit und das Einbeziehen der Eltern ebenso wie das Bemühen, „familiäre Defizite durch Zuwendung und Förderung auszugleichen.“¹⁰⁷ Hinzu komme, dass die Anforderungen an die Erzieherinnen und Erzieher in den letzten Jahren durch gesetzliche Veränderung und die Einführung der Bildungspläne erheblich gestiegen sind. Für die Erzieherinnen und Erzieher bedeute das für ihre tägliche praktische Arbeit, dass sie für jedes Kind eine Bildungsdokumentation anfertigen müssen, dass sie vermehrt auf der Suche nach neuen Bildungsorten und Kooperationen außerhalb des Kindergartens sind, dass sie ihre eigene

Arbeit nach innen und außen dokumentieren und kommunizieren müssen, dass sie vermehrt Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltungsaufgaben zu erledigen haben.¹⁰⁸ Kurz gesagt, sie begleiten nicht nur ihre Kinder aktiv in ihrer individuellen Bildungsarbeit und schaffen dafür den Rahmen, sondern sie müssen sich auch selbst fortbilden. Art und Umfang der Fortbildungen legen in der Regel die Träger ihrer Einrichtung fest. Fortbildungsbedarf besteht nicht nur im Bereich der Sprachförderung, sondern in allen Bereichen der Bildungs- und Erziehungspläne des jeweiligen Bundeslandes.

Zum Weiterlesen

Deutscher Bildungsserver (d): Ausbildungsweg: staatlich anerkannte(r) Erzieher(in) o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2459>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

FUCHS-RECHLIN, Kirsten: Wie geht's im Job? KiTa-Studie der GEW. Herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Frankfurt a. M. 2007. Online verfügbar unter http://www.gew.de/GEW-Kita-Studie_Wie_gehts_im_Job.html, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (Hrsg.): Publikationen Kita 2011. Online verfügbar unter http://www.gew.de/Publikationen_Kita.html#Section25500, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

¹⁰³ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 54.

¹⁰⁴ AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 55.

¹⁰⁵ Vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 55.

¹⁰⁶ AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG, 2010, S. 56.

¹⁰⁷ FUCHS-RECHLIN, 2007.

¹⁰⁸ Vgl. FUCHS-RECHLIN, 2007.

3 Kindergartenkinder als Museumsbesucher

3.1 Bildungsmöglichkeiten in Museen

Jedes Museum als Teil der kulturellen Umwelt, also der Lebenswelt der Kinder, bietet kulturelle Bildungsmöglichkeiten: Erstens ist das Museum selbst Bestandteil ihrer (unmittelbaren kulturellen) Umwelt, zweitens machen Museen letztlich die Welt und die Menschen zum Thema. Die Bildung des kindlichen Zeit- und Geschichtsbewusstseins und des individuellen Bezugssystems zur kulturellen Orientierung (kulturelle Selbstvergewisserung und kulturelle Identität) werden gefördert und damit auch die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und persönlichen Identität.¹⁰⁹

Die museumspädagogische Bildungs- und Vermittlungsarbeit basiert auf konkreten Inhalten und Beispielen. Über die „konkreten (Museums-)Dinge“¹¹⁰ und die Auseinandersetzung mit diesen bieten sich vielfältige Anknüpfungspunkte, um individuelle Bildungsprozesse anzuregen. So kann „ganz nebenbei“ kulturelle Bildung in vielfältiger Weise ermöglicht werden, die ein wichtiger Bestandteil der Allgemeinbildung ist.¹¹¹

In den Bildungsplänen der Bundesländer sowie in den Ausstellungen der Museen gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte. In einigen Bildungsplänen wird der Museumsbesuch

explizit im Zusammenhang mit verschiedenen Bildungsbereichen genannt, so zum Beispiel

- » ästhetische Bildung
- » Sammeln von darstellerischen und gestalterischen Bildungsfähigkeiten
- » bildnerisches Gestalten
- » sprachliche und schriftsprachliche Bildung
- » Sammeln von (inter)kulturellen und sozialen Grunderfahrungen
- » soziokulturelle, moralische und religiöse Bildung
- » Sammeln von naturwissenschaftlichen und technischen Grunderfahrungen
- » mathematische Bildung

Im Rahmen des BVMP-Projekts „Museen und Kindergärten“ wurden eine Vielzahl von Bildungsmöglichkeiten in Bezug auf die Kompetenzbereiche¹¹² formuliert, die jeder Museumsbesuch ansprechen kann:

- » Kulturelle und interkulturelle Kompetenz
- » Historische Kompetenz
- » Ästhetische Kompetenz
- » Wahrnehmungsfähigkeit
- » Sprachkompetenz
- » Medienkompetenz
- » Fachkompetenz
- » Urteilskompetenz
- » Orientierungsfähigkeit in Raum und Zeit
- » Selbstkompetenz
- » Soziale Kompetenz
- » Fertigkeiten in (fein-)motorischer, kreativ-künstlerischer, technischer, allgemein praktischer Hinsicht

Unter anderem nach diesen Kompetenzen lässt sich die „Methodenkartei“ des BVMP-Projektes „Museen und Kindergärten“ durchsuchen. Sie gibt somit konkrete Anregung und Hilfestellung zur methodischen Gestaltung einer museumspädagogischen Veranstaltung mit jüngeren Kindern.

¹⁰⁹ Vgl. RUEMLER-WENK, Mila: Frühkindliche Bildung im Museum aus erziehungswissenschaftlicher und museumspädagogischer Perspektive. In: Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.): Museen und Kindergärten. Online-Publikation zum BVMP-Projekt 2010. Nur Online verfügbar unter <http://www.museen-und-kindergaerten.de/>, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 36.

¹¹⁰ SCHAD, Karin: Über die Dinge die Welt erschließen. Museumspädagogik und frühkindliche kulturelle Bildung in Museen. In: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V.: Kulturelle Bildung von Anfang an (Kulturelle Bildung. Reflexionen. Argumente. Impulse, 4. Jg., Heft 6). Remscheid 2010, S. 18-19, S. 18.

¹¹¹ Vgl. RUEMLER-WENK, 2010, S. 32.

¹¹² Vgl. BUNDESVERBAND MUSEUMSPÄDAGOGIK, 2010.

Doch die museumspädagogische Arbeit beginnt bereits lange bevor eine Gruppe von Kindergartenkindern im Museum ankommt. Im Projekt „Museen und Kindergärten“ hielten wir es deshalb für unerlässlich, in engem Austausch mit Erzieherinnen und Erziehern zu stehen, um deren Rahmenbedingungen, deren Erwartungen und auch die Bedürfnisse der Kinder noch besser kennenzulernen. Durch die Erfahrungen anderer museumspädagogischer Kolleginnen und Kollegen ergänzt, lassen sich einige Grundlinien formulieren.¹¹³

3.2 Kontaktaufnahme und -Pfleger

Die zwei grundlegenden Voraussetzungen für einen Museumsbesuch von Kindergartenkindern sind die Bereitschaft des Museums, sich für junge Besucher zu öffnen und die Bereitschaft der Kindergärten, ein Museum zu besuchen. Beide Seiten müssen Museen als Ort begreifen, an dem auch jüngere Kinder etwas für sich mitnehmen, „sich bilden“ können. Die Kontaktaufnahme, das gegenseitige Kennenlernen der Einrichtungen und die Pflege der Kontakte stehen daher vor jedem Museumsbesuch einer Kindergarten-Gruppe.

- » In der Befragung von Paatsch¹¹⁴ erwies sich das Museum für einige Erzieherinnen als gänzlich neues Neuland. Um die offenbar recht hohe Quote der „**Museumsneulinge**“ in ihrem Berufsstand zu reduzieren, empfahlen sie, Informationsveranstaltungen

oder Fortbildungen an das **Fortbildungsprogramm der Träger** anzuknüpfen: Dies könnte für die Träger die Suche nach geeigneten Fortbildungsmaßnahmen erleichtern und sich umgekehrt positiv auf die Anmeldungen der Erzieherinnen und Erzieher auswirken. Denn obwohl diese in der Regel von ihren Trägern angehalten seien sich fortzubilden, sei es für sie häufig schwierig, neben Gruppendienst, Team- und Elterngesprächen oder Verwaltungsaufgaben noch an Fortbildungen teilzunehmen.¹¹⁵

- » Ist der erste Schritt getan, ist der **weitere persönliche Kontakt mit den Kindergärten** wichtig. Die Museumsaktivitäten können (einmalig oder regelmäßig) dem Kindergartenteam vorgestellt werden und Erzieherinnen und Erzieher, die noch keinen Museumskontakt hatten, können so erste Einblicke erhalten.
- » Es empfiehlt sich, auch bei Kindergärten bisher bewährte **Werbeaktivitäten** anzuwenden, so zum Beispiel eine Informations-Mail oder Rundschreiben an bereits zum Besucherkreis gehörende Kindergärten zu senden.
- » Lohnenswert ist es auch, bereits **bestehende Informationsstrukturen und -netzwerke zu nutzen**. Erfahrungsgemäß sind die Kindergärten eines Trägers, einer Kommune etc. gut mit den vorgesetzten Stellen, eventuell auch untereinander vernetzt. Für dauerhafte Kooperationen ist es wichtig, auch die Eltern für die museumspädagogischen Angebote zu begeistern; hierzu lohnt sich der Weg über den Kindergarten.¹¹⁶

¹¹³ Vgl. BUNDESVERBAND MUSEUMSPÄDAGOGIK (Hrsg.): Museen und Kindergärten. Online-Publikation zum BVMP-Projekt 2010. Nur online verfügbar unter <http://www.museen-und-kindergaerten.de/>, zuletzt geprüft am 02.05.2011. Die in diesem Kapitel gebündelten Hinweise stammen aus den Erfahrungen des BVMP-Projektes „Museen und Kindergärten“, einer Befragung, die Paatsch 2008 publizierte (Vgl. PAATSCH, Ulrich: Erzieherinnen und Museumspädagogik. Ergebnisse aus Fokusrunden 2008. In: BUNDESVERBAND MUSEUMSPÄDAGOGIK (Hrsg.): Frühförderung – Kleine groß im Kommen. Themenheft der Zeitschrift Standbein, Spielbein: Museumspädagogik aktuell, No. 80, April 2008. Hildesheim: Szenario. S. 35–39.), weiteren Empfehlungen von Museumspädagoginnen und Erzieherinnen sowie weiteren Erhebungen der Autorin.

¹¹⁴ Vgl. PAATSCH, 2008, S. 35.

¹¹⁵ Vgl. PAATSCH, 2008, S. 36.

¹¹⁶ Vgl. auch die positiven Erfahrungen, die das Kunstmuseum Gelsenkirchen mit der Ansprache von Eltern mit Migrationshintergrund gemacht hat, indem es die guten Kontakte des Kindergartens zu den Eltern nutzte. Vgl. EDLER, Doris: Integrative Museumspädagogik für Kinder und Eltern ganz unterschiedlicher Herkunft 2010. In: BUNDESVERBAND MUSEUMSPÄDAGOGIK (Hrsg.): Museen und Kindergärten. Online-Publikation zum BVMP-Projekt 2010. Nur online verfügbar unter <http://www.museen-und-kindergaerten.de/>

3.3 Exkursion ins Museum

- » Exkursionen gehören in den meisten Kindergärten zur Tagesordnung. Gerade mit den Kindern, die demnächst in die Schule kommen, werden verstärkt Exkursionen unternommen.
- » Der Vorteil gegenüber der Schule, in der seltener Ausflüge gemacht werden, liegt aus Sicht der Kindergärten darin, dass die Kinder noch keinem Leistungs- und Zeitdruck unterliegen.
- » Zudem ist ein Besuch im Museum immer von weiteren Rahmenbedingungen abhängig, wie zum Beispiel dem zur Verfügung stehenden Personal, den Reise- und Eintrittskosten, dem Projektthema im Kindergarten beziehungsweise der Gruppe et cetera. Die Kosten für einen Museumsbesuch tragen in der Regel die Eltern - der finanzielle Rahmen für die Veranstaltung ist somit meist von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern abhängig.
- » Die tatsächliche Zahl der Museumsbesuche hängt auch vom Profil bzw. Schwerpunkt des Kindergartens ab. So haben die Kindergärten, die mit dem Zeppelin Museum Friedrichshafen kooperieren, sich ganz bewusst einen Museumsschwerpunkt gegeben und legen über mehrere Monate hinweg „Museumstage“ ein.¹¹⁷

kindergaerten.de/texte/integrative-museumspädagogik/, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

¹¹⁷ Vgl. den Projektbeitrag des Zeppelin Museums Friedrichshafen: Zeppelin Museum Friedrichshafen: Mittwoch ist Museumstag! Kindergartenprojekt des Zeppelin Museums und des Johannes-Brenz-Familienzentrums Friedrichshafen 2010. In: Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.): Museen und Kindergärten. Online-Publikation zum BVMP-Projekt 2010. Nur online verfügbar unter <http://www.museen-und-kindergaerten.de/das-projekt/projektbeiträge-der-7-museen/zeppelin-museum-friedrichshafen/>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

3.4 Erwartungen und die „passenden Methoden“

Die **Erwartungen** an einen Museumsbesuch von Seiten der Kindergärten sind **äußerst vielfältig**, denn sie sind vom Profil der jeweiligen Kindertageseinrichtung, den Erzieherinnen und Erziehern, den Eltern und vor allem den Kindern abhängig. Dennoch lässt sich generell formulieren:

- » Die Erzieherinnen und Erzieher erwarten, dass „wir Museen“ die Kinder adäquat empfangen und in ihren **Bildungsprozessen begleiten und fördern**, sprich: freundlich, verständnisvoll, verständlich (aber nicht in einer vermeintlichen „Kindersprache“), und offen für die „kleinen Forscher“ sind. Die **Interessen, Fragen und Bedürfnisse der Kinder** werden optimalerweise im Vorfeld mit den Erzieherinnen und Erziehern und zu Beginn der Veranstaltung noch einmal im Gespräch mit den Kindern ermittelt und zum Ausgangspunkt der museumspädagogischen Aktion. Auch der weitere Verlauf orientiert sich dank gezielten Fragens, Zuhörens und Beobachtens an den Kindern.¹¹⁸
- » Erzieherinnen und Erzieher wünschen sich ein altersgemäßes und anregendes Programm, das auf eine ganzheitliche Erfahrung, also **Lernen mit allen Sinnen** abzielt – was uns Museen sehr entgegenkommt.
- » **Methodenvielfalt** ist somit angelegt, sollte jedoch nicht in einem „Methodenfeuerwerk“ enden.
- » Damit einher geht eine gewisse **Entschleunigung**: Die Kinder sollen sich nicht berührbaren wie berührbaren Exponaten und Objekten in Ruhe widmen können. Jedes Kind sollte die Möglichkeit bekommen, sich seinem Tempo und seinen Interessen gemäß mit den im Rahmen der Veranstaltung angebotenen Dingen und Themen auseinanderzusetzen. Denn Neugier und Interesse sind grundlegend für

¹¹⁸ Vgl. RUEMLER-WENK, 2010, S. 33.

jeden Selbstbildungsprozess und wirken sich positiv auf die Konzentrationsfähigkeit aus. Auch abseits des „eigentlichen Themas“ liegende Entdeckungen sollten in angemessenem Umfang aufgegriffen werden; so zum Beispiel, wenn Kinder die toten Fliegen in der Vitrine oder die Hygrometer in den Museumsräumen entdecken.¹¹⁹

- » Wichtig ist es, das Konzentrationsvermögen der Kinder nicht zu überlasten. Als didaktisch sinnvoll und „vergnülich“ für die Kinder sehen einige Kindergärten „die **Wiederholung** und das Wiedererkennen von Bekanntem“, also das „Wiederentdecken.“¹²⁰
- » Als **erfolgsversprechend** hat sich in unserer Praxis beispielsweise eine **Mischung** aus selbständiger Anschauung und „Forschen“, Dialog, ästhetischem Gestalten, Methodenwechsel, genügend Zeit, entspannter Atmosphäre, regelmäßigen Pausen sowie Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuchs im Kindergarten erwiesen.

Auf der **Website des BVMP-Projektes**¹²¹ werden in den Projektbeschreibungen der teilnehmenden Museen die methodisch-didaktischen Vorgehensweisen der verschiedenen museumspädagogischen Aktionen vorgestellt. Konkrete Methodenvorschläge bietet die Methodenkartei, in der nach den oben genannten Kompetenzbereichen sowie nach museumspädagogischen Arbeitsbereichen zu recherchieren ist.

3.5 Thematischer Rahmen und inhaltliche Anknüpfungspunkte

Grundsätzlich gilt für die meisten Erzieherinnen und Erzieher, dass die **Themen und Interessen der Kinder** zum **Ausgangspunkt** der pädagogischen und somit auch der museumspädagogischen Bemühungen zu machen sind.¹²² Oder andersherum gewendet: Kindergartenkinder sind eine Besuchergruppe, die auf der Suche nach lebensweltnahen Bildungsangeboten an Orten des täglichen Lebens und außerhalb des Kindergartens ist. Kinder sind damit beschäftigt, die Welt kennenzulernen und für sich zu ordnen. Davon ausgehend sind vielfältige inhaltliche Anknüpfungspunkte und Themen ausfindig zu machen. Sie kristallisieren sich prinzipiell auf vier Ebenen heraus und sind bei Konzeption und Durchführung einer museumspädagogischen Aktion zu bedenken:

- » Wird allgemein ein dauerhaftes Programm gestaltet, lohnt sich die inhaltliche **Anknüpfung an den Bildungsplan** des jeweiligen Bundeslandes, da Kindergärten sich ebenfalls an ihnen orientieren und auf der Suche nach passenden Bildungsangeboten sind.
- » **Gespräche mit Erzieherinnen und Erziehern** aus verschiedenen Einrichtungen können wichtige Informationen liefern, **welche Themen und Inhalte häufiger** oder ihrer Erfahrung nach vielleicht gar regelmäßig wiederkehren, wie zum Beispiel Jahreszeiten, Wetter, Kontinente, Weltall, Familiengeschichten, Musik, Essen und Trinken, Tiere, Kleidung. Auch können sie eventuell formulieren, welchen Beitrag ein Museumsbesuch oder eine museumspädagogische Aktion dazu leisten könnte.
- » Zudem sind **Gespräche mit Erzieherinnen und Erziehern im Vorfeld einer konkreten Aktion** von Bedeutung, um Einblicke in die aktuellen Themen und Interessen der

¹¹⁹ Vgl. RUEMLER-WENK, 2010, S. 18.

¹²⁰ PAATSCH, 2008, S. 39.

¹²¹ Vgl. BUNDESVERBAND MUSEUMSPÄDAGOGIK, 2010.

¹²² Vgl. RUEMLER-WENK, 2010, S. 33.

Kinder oder der jeweiligen Gruppe zu bekommen. So wird in vielen Kindergärten mit den Kindern an themenbezogenen **Projekten** gearbeitet, die über mehrere Wochen oder Monate andauern können. Die Themen sind alltagsbezogen und richten sich nach den Themen und Interessen der Kinder. Viele Erzieherinnen erachten es als Qualitätsmerkmal der Museumspädagogik, wenn das Angebot im Museum sich an den Projektthemen im Kindergarten orientiert.

- » **Es ist nicht grundsätzlich davon auszugehen, dass die Kinder in allen Kindergärten auf den konkreten Museumsbesuch thematisch vorbereitet sind.** In vielen Kindergärten werden vorbereitende Gespräche mit den Kindern geführt, zumindest werden Verhaltensregeln besprochen. Teilweise dient der Museumsbesuch als Einstieg in ein neues Projektthema oder wird anderweitig in die kindergarteninterne Projektarbeit eingebunden. Dabei ist zu beachten, dass Projektthemen oft sehr speziell und gruppenspezifisch sind, so dass in Vorbereitung auf einen geplanten Museumsbesuch individuelle Absprachen mit den jeweiligen Erzieherinnen und Erziehern sinnvoll sind.
- » **Abprachen mit den Erzieherinnen und Erziehern im Vorfeld:** Hier kann beispielsweise geklärt werden, welche der von dem Museum angebotenen Aktionen thematisch passen würde, welche inhaltlichen Schwerpunkte eine Aktion haben könnte, womit sich die Kinder gerade beschäftigen. Dabei geht es generell nicht darum, dass sich das Museum in der inhaltlichen Gestaltung eines Programms nach dem Projektthema richten muss. Es geht vielmehr darum, dass der Museumspädagoge beziehungsweise die Museumspädagogin eine Sensibilität entwickelt für die Themen der Kinder, die ihnen – vielleicht auch nur beim Laufen durch das Museum - begegnen könnten. Seitens der Erzieherinnen und Erzieher

kann das vorbereitende Gespräch ein Bild davon zeichnen, was sie im Museum erwartet und welche Verknüpfungen sie für die Kinder herstellen können; wenn es beispielsweise um das Kennenlernen verschiedener Kulturen geht und in der Gruppe Kinder aus verschiedenen Kulturkreisen vertreten sind, so können sie dies thematisieren.

Die tagesaktuellen Interessen, Fragen und Bedürfnisse der Kinder werden optimalerweise sowohl vor Beginn der Veranstaltung noch einmal kurz mit den Erzieherinnen und Erziehern und zu Beginn der Veranstaltung **im Gespräch mit den Kindern** selbst ermittelt. Sie sind Ausgangspunkt der besucherorientierten museumspädagogischen Aktion. Auch während des weiteren Verlaufs orientieren sich die Museumspädagoginnen und -pädagogen durch gezieltes Fragen, Zuhören und Beobachten an den Kindern.¹²³

3.6 Geschichtliches Verständnis

Was das geschichtliche Verständnis von Kindergartenkindern betrifft, so steckt die Forschung noch in den Anfängen. Auch die diesbezüglichen Einschätzungen von Erzieherinnen und Erziehern differieren mitunter stark.

- » Die von Paatsch befragten Kräfte trauten ihren Kindern ein **geschichtliches Verständnis** durchaus zu, zumindest ab einem Alter von 4 Jahren. In jedem Fall gehen sie davon aus, dass die Kinder lernen und verstehen können, „dass es Dinge gibt, die einmalig und wertvoll sind, und mit denen deswegen besonders sorgsam umgegangen werden sollte“.¹²⁴ In Bezug auf eine inhaltliche Anknüpfung der museumspädagogischen Aktion wünschten sich die Erzieherinnen einen alltagsorientierten Ansatz. Keinesfalls sollten

¹²³ Vgl. RUEMPLER-WENK, 2010, S. 33 .

¹²⁴ PAATSCH, 2008, S. 38.

Klischees bedient werden und es sollten unterschiedliche Epochen in der museumspädagogischen Aktion nicht vermengt werden, da die genaue zeitliche Einordnung für viele Kinder noch als schwer zu bewältigen erachtet wurde.

- » Die Untersuchung von Rohrbach¹²⁵ zum Geschichtsbewusstsein von Vorschulkindern zeigt, dass auch jüngere Kinder durchaus ein Geschichtsbild und Vorstellungen von einem „Früher“ haben. Häufig haben sie noch keine zeitliche Einordnung parat und mitunter sind ihre Vorstellungen stark von den Medien geprägt, wie auch Erzieherinnen berichten. Doch auch bereits jüngere Kinder sind generell interessiert und neugierig etwas zu erfahren, was den wichtigsten Ausgangspunkt der Bildungsarbeit bietet (intrinsische Motivation).¹²⁶ Sie möchten Geschichte und Vergangenheit selbst erforschen und ihnen nachspüren - und sollten auch die Gelegenheit dazu bekommen.¹²⁷ Kinder sind damit beschäftigt, sich ein individuelles Geschichtsbewusstsein aufzubauen und können darin unterstützt werden, indem man ihr Geschichtsbewusstsein wahrnimmt und es erweitert.¹²⁸
- » Auch Rohrbach bestätigt, dass Kinderartenkinder häufig noch unsicher sind mit der Einordnung von **Zeitdimensionen und dem Zahlenbegriff**.¹²⁹ Für das **Zeitbewusstsein** im Zusammenhang mit dem **Geschichtsbewusstsein** ist für Rohrbach jedoch der richtige Gebrauch der physikalischen (inhaltsleeren) Zeit nicht unbedingt notwendig. Kinder können zwischen Vergangenheit und Gegenwart

unterscheiden und (relative) chronologische Ordnungen herstellen, auch wenn ihnen Epochenkenntnisse fehlen. Kinder behelfen sich bei der Einordnung von Vergangenheit häufig damit, dass sie sich an ihrer Lebenswelt und an ihrer Biografie sowie an der Familiengeschichte, -ritualen und -traditionen orientieren.¹³⁰

- » Bei der Entwicklung und Erprobung der Methodenkarten im Rahmen unseres Projekts „Museen und Kindergärten“ wussten viele Kinder, dass es in früheren Zeiten beispielsweise Dinge, Personen oder Tiere gab, die es heute nicht mehr gibt. Allerdings gelang es ihnen nicht auf Anhieb, diese in eine richtige zeitliche Reihenfolge beziehungsweise in geschichtliche Epochen einzuordnen. Wenn die Kinder jedoch dabei im Gespräch begleitet und ihnen Anhaltspunkte gegeben wurden, die ihnen selbst schon im Museum begegnet waren oder die sie aus ihrer Alltagswelt kannten, war es auf eine spielerische Weise durchaus möglich zu einem richtigen gemeinsamen Ergebnis zu kommen. Sprich, es ist möglich und sinnvoll die Klischees, die es vielleicht gibt und von denen die Kinder wissen, aufzugreifen und im gemeinsamen Dialog einzuordnen oder richtig zu stellen, um so den Kindern dabei zu helfen, zu einer (möglicherweise ersten) Vorstellung von Epochen und Zeit zu kommen.

3.7 Alter der Kinder

Das Alter der Kinder im Kindergarten liegt überwiegend bei 3 - 6 Jahren. Üblicherweise gibt es auch bereits ein bis zwei 1- oder 2-Jährige pro Gruppe. Wie die Ausführungen zur Bildungsbeteiligung gezeigt haben, sind tatsächlich altershomogene Gruppen selten und die Tendenz geht zu altersgemischten Gruppen mit 2- bis 6-jährigen Kindern. Doch

¹²⁵ Vgl. ROHRBACH, Rita: Kinder & Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Was Erwachsene wissen sollten. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer 2009.

¹²⁶ Vgl. RUEMLER-WENK, 2010, S. 23.

¹²⁷ Vgl. ROHRBACH, 2009, S. 26.

¹²⁸ Vgl. ROHRBACH, 2009, S. 12; Vgl. RUEMLER-WENK, 2010, S.

24.

¹²⁹ Vgl. ROHRBACH, 2009, S. 27.

¹³⁰ Vgl. ROHRBACH, 2009, S. 24.

auch, wenn eine Gruppe mit nur 5- und 6-Jährigen ins Museum kommt, sollte bedacht werden, dass es selbst bei Kindern des gleichen Alters bemerkbare Entwicklungsunterschiede und Unterschiede in den Themen, die die Kinder gerade beschäftigen, geben kann.

Die **Altersfrage** wird in Kindergärten wie in Museen **noch recht unterschiedlich** beantwortet.

So äußerten sich in Bezug auf eine Altersuntergrenze die Erzieherinnen bei Paatsch, dass Kinder im Alter von 3 Jahren noch nicht mit ins Museum kommen sollten. Sie waren der Meinung, die Kinder seien in diesem Alter noch ausfüllend damit beschäftigt, ihre unmittelbare Umwelt zu entdecken und befürchteten, den Kindern könnte im Museum eine Reizüberflutung drohen. Gewünscht wurde von den befragten Erzieherinnen ein „Notprogramm“ für Kinder, deren Aufmerksamkeitsspanne noch nicht ausreicht, wie zum Beispiel eine „Erlebnis- und Malecke“.¹³¹

Dem stehen einige Erfahrungen unseres Projektes „Museen und Kindergärten“ zumindest teilweise entgegen. Es waren einige Kinder tatsächlich erst 3 Jahre alt und kamen meist in altersgemischten Gruppen. Wir machten positive Erfahrungen mit folgender Vorgehensweise: Die Interessen und Fragen der Kinder wurden in das Führungsgespräch aufgenommen und beeinflussten so dessen Verlauf. Die Kinder bekamen genügend Zeit und Raum für eigene Erkundungen und selbst gewählte Pausen (zwischen durch mal gedanklich abschweifen oder woanders gucken dürfen), so dass das jeweilige Kind selbst entscheiden konnte, wann es mehr sehen und erfahren möchte oder wann es genug gesehen hat.

Dazu ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass das Ziel der Bildungs- und Vermittlungs-

arbeit die Unterstützung des individuellen Bildungsprozesses ist, der bei jedem Kind anders abläuft. Nicht vordefinierte Wissensinhalte wiedergeben zu können, sondern anhand der eigenen vorhandenen Wissensstrukturen sich mit etwas beschäftigen und Erfahrungen sammeln zu können, sollte das (altersunabhängige) Ziel sein.¹³²

Auch wenn jüngere Kinder vielleicht noch andere Interessen, Fragen und Bedürfnisse haben als ältere Kinder, so werden sie doch aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen etwas aus dem Museum mitnehmen. Hinzu kommt, und das berichteten auch die Erzieherinnen bei Paatsch, dass es teilweise schwierig sein kann, nur die älteren Kinder an einer Aktion teilnehmen zu lassen.¹³³

Unsere Arbeit mit Gruppen, die ebenfalls 2- und 3-Jährige mit ins Museum brachten, hat ergeben, dass ein „Notprogramm“, wie zum Beispiel eine kuschelige Ecke mit Büchern oder Spielzeug, so gut wie gar nicht genutzt wurde: Das Museum bot so viele spannende Eindrücke, die auch die jüngeren Kinder – wenn auch zuweilen aus der sicheren Beobachterposition heraus – entdecken wollten.

Hier stehen unsere Erfahrungen also im Widerspruch zu dem Wunsch der Erzieherinnen und Erzieher bei Paatsch. Von Vorteil ist es, wenn bei Gruppen mit kleineren Kindern mehrere Erwachsene als Begleitpersonen dabei sind, so dass sich die Kinder an sie wenden können und aus dieser geborgenen Position eigene Entdeckungen machen können. Aus diesem Grund sollten so viele Begleiter wie nötig erlaubt sein und freien Eintritt ins Museum erhalten.

¹³¹ PAATSCH, 2008, S. 39.

¹³² Vgl. RUEMPLER-WENK, 2010, S. 10.

¹³³ Vgl. PAATSCH, 2008, S. 39.

3.8 Gruppengröße

- » Eine Gruppengröße von 10 bis maximal 15 Kindern pro Führung wäre für museumspädagogische Aktionen ideal, damit auf die einzelnen Fragen und Interessen der Kinder eingegangen werden kann.
- » Bei größeren oder auch altersgemischten Gruppen besteht eine Möglichkeit darin, die Gruppe zu teilen und die eine Hälfte im Kindergarten zu lassen, während die andere Hälfte das Museum besucht. Diese Lösung können Erzieherinnen und Erzieher aus Personalknappheit häufig nicht oder zumindest nicht alleine realisieren, sondern brauchen die Unterstützung von Eltern oder anderen zuverlässigen Personen.
- » Dem Großteil der Kindergärten ist es aus personeller Sicht nicht möglich, die Gruppe für einen Ausflug zu teilen, so dass eher größere Gruppen, zuweilen mit bis zu 25 Kindern zu erwarten sind.
- » Soll eine Gruppe während einer Aktion im Museum in zwei oder mehr Teile getrennt werden, so können die Erzieherinnen und Erzieher sowie andere geeignete Begleitpersonen gut einbezogen werden, die restlichen Kinder zu betreuen beziehungsweise mit ihnen eine Aufgabe zu lösen oder ähnliches.

3.9 Zeitlicher Rahmen

Der Zeitpunkt der Führung hängt mit den Gruppenzeiten im Kindergarten zusammen (halbtags, ganztags, dreivierteltags, vormittags, nachmittags). Einen großen Anteil machen Gruppen aus, die vormittags kommen, es gibt aber auch Gruppen, die ausschließlich nachmittags kommen können.

Die Dauer der Führungen hat aus Sicht der Kindergärten lediglich die Begrenzung der Gruppenzeiten (die Kinder sollen rechtzeitig zur Abholzeit wieder im Kindergarten sein).

Auf jeden Fall sollte der Museumsbesuch eine Frühstücks- beziehungsweise Essenspause enthalten, was zeitlich aber auch räumlich eingeplant werden muss. Eine Pause ist wichtig, zum einen um etwas zu trinken oder zu essen, zum anderen um den Kindern die Möglichkeit zu geben einmal „abzuschalten“, den eigenen Gedanken nachzugehen und sich kurz etwas zurückziehen zu können.

3.10 Die Wege

Das Museum sollte für die Kindergartengruppen gut zu erreichen sein. Kurze Fußwege oder die einfache Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln erleichtern den Besuch. Bei größeren Distanzen lohnt es sich, Eltern zu organisieren, die bereitwillig den Fahrdienst übernehmen oder finanzielle Mittel zu beschaffen, um öffentliche Verkehrsmittel nutzen zu können beziehungsweise einen Bus für die Gruppe fahren zu lassen. In einigen Kommunen gibt es kostenlose oder vergünstigte Fahrdienste für Kindertageseinrichtungen und Schulen; Informationen erteilen Jugendämter, Schulämter, Rathäuser, die kommunalen Verkehrsbetriebe oder ortsansässigen Verkehrsunternehmen.

Der Museumsbesuch stellt einen Ausflug dar, wobei der Weg zum Museum durch den Straßenverkehr führt. Die Betreuung der Kinder liegt in der Hand der begleitenden Erzieherinnen und Erzieher, wobei diese teilweise (je nach Personalstand) auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen sind. Um der Gruppe eine sichere Reise zu ermöglichen und jüngeren Kindern vertraute Bezugspersonen an die Seite zu stellen, sollten ausreichend (der Kinderzahl und dem Alter angemessen) viele Begleiterinnen beziehungsweise Begleiter mit ins Museum kommen können. Es sollte den Kindergärten möglich sein, dass ihre Begleitpersonen freien Eintritt erhalten.

3.11 Kosten

Die Kosten für An- und Abreise sowie für die Führung sollten sich in einem für den Kindergarten angemessenen Rahmen bewegen. Die Erzieherinnen und Erzieher können dies für „ihren“ Kindergarten und „ihre“ Elternschaft in der Regel gut einschätzen. Idealerweise sollten gar keine Teilnahmegebühren erhoben werden, um allen Kindern und allen Kindergartengruppen den Museumsbesuch und die Teilhabe an kultureller Bildung zu ermöglichen.

4 Eine Bemerkung zum Schluss

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, dass im frühpädagogischen Bereich derzeit vieles im Umbruch und noch undefiniert ist. Zum einen erschwert dieser Umstand das Gestalten neuer museumspädagogischer Wege. Zum anderen bietet er den Museumspädagoginnen und Museumspädagogen die Möglichkeit, sich in die Neugestaltung der frühkindlichen Bildung einzubringen. So können sie das Museum langfristig und nachhaltig für die junge Besuchergruppe öffnen und Kindergärten als Kooperationspartner gewinnen.

Zu guter Letzt noch eine simple, aber nicht zu unterschätzende Anregung: Museen und Kindergärten haben in ihrer Bildungsarbeit ihre je spezifischen Ansätze und ihre eigenen Vorgehensweisen. Für die praktische Zusammenarbeit von Museen und Kindergärten in Sachen frühkindlicher Bildung sind persönliche Gespräche der Beteiligten ein wichtiger erster Schritt, bei dem beide Seiten sich kennenlernen, voneinander beziehungsweise miteinander lernen und sich ergänzen können.

5 Literatur

Printpublikationen

Bock-Famulla, Kathrin; Große-Wöhrmann, Kerstin: Länderreport frühkindliche Bildungssysteme 2009. Transparenz schaffen - Governance stärken. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung 2010.

Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.): Frühförderung – Kleine groß im Kommen. Themenheft der Zeitschrift Standbein, Spielbein: Museumspädagogik aktuell, No. 80, April 2008. Hildesheim: Szenario.

Fthenakis, Wassilios E; Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim: Beltz (Beltz Praxis, 3) 2000.

Fthenakis, Wassilios E. (Hrsg.): Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können. 3. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder 2004.

Gerspach, Manfred: Elementarpädagogik. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer (Urban-Taschenbücher Pädagogik, Erziehungswissenschaft, 613) 2006.

Grochla, Nadine: Qualität und Bildung. Eine Analyse des wissenschaftlichen Diskurses in der Frühpädagogik. Berlin: LIT-Verlag (Vechtaer Beiträge zur Frühpädagogik) 2008.

Kasüschke, Dagmar (Hrsg.): Didaktik in der Pädagogik der frühen Kindheit. 1. Aufl. Köln: Link [u.a.] (Grundlagen der Frühpädagogik, 3) 2010.

Kasüschke, Dagmar: Profile von Kindertageseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland - eine Momentaufnahme 2010. In: Kasüschke, Dagmar (Hrsg.): Didaktik in der Pädagogik der frühen Kindheit. 1. Aufl. Köln: Link [u.a.] (Grundlagen der Frühpädagogik, 3), S. 264–305.

Katz, Lilian G.; Chard, Sylvia C.: Der Projekt-Ansatz. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Kirsten Valeth 2000. In: Fthenakis, Wassilios E; Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim: Beltz (Beltz Praxis, 3), S. 209–223.

Laewen, Hans-Joachim: Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. [Nachdr.] 4. Dr. Berlin: Cornelsen Scriptor (Frühe Kindheit, Pädagogische Ansätze) 2007.

Liegle, Ludwig: Bildung und Erziehung in früher Kindheit. Stuttgart: Kohlhammer 2006.

Neuß, Norbert; Westerholt, Friederike: Didaktische Formen und Momente in der elementarpädagogischen Praxis. Dimensionen didaktischen Handelns im Elementarbereich 2010. In: Kasüschke, Dagmar (Hrsg.): Didaktik in der Pädagogik der frühen Kindheit. 1. Aufl. Köln: Link [u.a.] (Grundlagen der Frühpädagogik, 3), S. 199–224.

Paatsch, Ulrich: Erzieherinnen und Museumspädagogik. Ergebnisse aus Fokusrunden 2008. In: Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.): Frühförderung – Kleine groß im Kommen. Themenheft der Zeitschrift Standbein, Spielbein: Museumspädagogik aktuell, No. 80, April 2008. Hildesheim: Szenario.

Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.): Praxis-Handbuch Kindertageseinrichtungen. Arbeits- und Orientierungshilfe für pädagogische Fachkräfte. Regensburg: Walhalla-Fachverl. 2000.

Rohrbach, Rita: Kinder & Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Was Erwachsene wissen sollten. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer 2009.

Schäfer, Gerd E.: Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. 2., erw. Aufl. Berlin: Scriptor (Frühe Kindheit/Pädagogische Ansätze) 2007.

Schad, Karin: Über die Dinge die Welt erschließen. Museumspädagogik und frühkindliche kulturelle Bildung in Museen. In: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V.: Kulturelle Bildung von Anfang an (Kulturelle Bildung. Reflexionen. Argumente. Impulse, 4. Jg., Heft 6). Remscheid 2010, S. 18-19.

Internetpublikationen

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld: Bertelsmann 2008. Online verfügbar unter http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb_2008.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel; im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des

Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann 2010. Online verfügbar unter http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 56.

Balluseck, Hilde von: Kinder und Jugendliche: Zukunft mit Perspektive - mehr Handlungsspielraum für Kommunen. Kommentar zum Kommunalkongress der Bertelsmann Stiftung am 9./10. April 2011 in Berlin, Ergänzungen mit Hintergrundinformationen aus den Homepages des Deutschen Landkreises- und des Deutschen Städtetages 2011. Online verfügbar unter <http://www.erzieherin.de/kinder-und-jugendliche-zukunft-mit-perspektive-mehr-handlungsspielraum-fuer-kommunen.php>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme. Internetseite 2010. Online verfügbar unter www.laendermonitor.de, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Internationale Leistungsvergleiche 2009. Online verfügbar unter <http://www.bmbf.de/de/6549.php>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG). Broschüre 2004. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Tagesbetreuungsausbaugesetz-TAG,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder (NQI) 2007. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=97482.html>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (Hrsg.): Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. (13) 2010. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/13-kinder-jugendbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (Hrsg.): Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) 2010a. Online verfügbar unter http://www.vorteil-kinderbetreuung.de/was_politik_leistet/tagesbetreuungsausbaugesetz/dok/71.php, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfe. Achstes Buch. Sozialgesetzbuch. Broschüre 2011. Online verfügbar unter http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Kinder-_20und_20Jugendhilfegesetz_20-_20SGB_20VIII,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.): Museen und Kindergärten. Online-Publikation zum BVMP-Projekt 2010. Nur Online verfügbar unter <http://www.museen-und-kindergaerten.de/>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Deutscher Bildungsserver: Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=3768>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Deutscher Bildungsserver (a): Bildungspläne der Bundesländer für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2027>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Deutscher Bildungsserver (b): Ausführungsgesetze der Länder zu Tageseinrichtungen für Kinder o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=1899>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Deutscher Bildungsserver (c): Beschlüsse der Jugend- und Familienministerkonferenz und der Kultusministerkonferenz. o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=4018&>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Deutscher Bildungsserver (d): Ausbildungsweg: staatlich anerkannte(r) Erzieher(in) o. J. Online verfügbar unter <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2459>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Achstes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Dezember 2006 (BGBl. I S. 3134), zuletzt geändert durch Artikel 3a des Gesetzes vom 24. März 2011 (BGBl. I S. 453). Online verfügbar unter http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/index.html, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Edler, Doris: Integrative Museumspädagogik für Kinder und Eltern ganz unterschiedlicher Herkunft 2010. In: BUNDESVERBAND MUSEUMSPÄDAGOGIK (Hrsg.): Museen und Kindergärten. Online-Publikation zum BVMP-Projekt 2010. Nur online verfügbar unter

<http://www.museen-und-kindergaerten.de/texte/integrative-museumspädagogik/>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Erzieherin-online (Hrsg.): Berufsbild. Allgemeine Berufsbeschreibung 2002. Online verfügbar unter <http://www.erzieherin-online.de/beruf/berufsbild.php>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Forum Bildung (Hrsg.): Empfehlungen des Forum Bildung. Ergebnisband. (1) 2001. Online verfügbar unter <http://www.blk-bonn.de/papers/forum-bildung/ergebnisse-fb-band01.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Fuchs-Rechlin, Kirsten: Wie geht's im Job? KiTa-Studie der GEW. Herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Frankfurt a. M. 2007. Online verfügbar unter http://www.gew.de/GEW-Kita-Studie_Wie_gehts_im_Job.html, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (Hrsg.): Publikationen Kita 2011. Online verfügbar unter http://www.gew.de/Publikationen_Kita.html#Section25500, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

KiföG – Kinderförderungsgesetz vom 10.12.2008, in: Bundesgesetzblatt (BGBl.) 2008, Teil I, S. 2403. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/kifoeg-gesetz,property=pdf,bereich=bmfsfj,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

KJHG – Kinder- und Jugendhilfegesetz: Achstes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe – in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Dezember 2006 (BGBl. 2006, Teil I, S. 3134), zuletzt geändert durch Artikel 3a des Gesetzes vom 24. März 2011 (BGBl. 2011, Teil I, S. 453). Online verfügbar unter http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/index.html, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Konsortium Bildungsberichterstattung: Gesamtkonzeption der Bildungsberichterstattung 2005. online verfügbar unter <http://bildungsbericht.de/daten/gesamtkonzeption.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengeprägter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration; im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann 2006. Online verfügbar unter

<http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Kultusministerkonferenz sowie Jugendministerkonferenz: Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen 2004. Online verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruhe-Bildung-Kitas.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Merkel, Johannes: Gebildete Kindheit. Wie die Selbstbildung von Kindern gefördert wird; Handbuch der Bildungsarbeit im Elementarbereich. Bremen: Ed. Lumière 2005. Online verfügbar unter: <http://www.handbuch-kindheit.uni-bremen.de/kindheit.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg: Synopse zu den Bildungsplänen der Länder. Unter Mitarbeit von Detlef Diskowski 2005. Online verfügbar unter http://www.mbjs.brandenburg.de/media/lbm1.a.1234.de/synopse_bildungsplaene.pdf, zuletzt aktualisiert am 31.12.2005, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Ruempler-Wenk, Mila: Frühkindliche Bildung im Museum aus erziehungswissenschaftlicher und museumspädagogischer Perspektive. In: Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.): Museen und Kindergärten. Online-Publikation zum BVMP-Projekt 2010. Nur Online verfügbar unter <http://www.museen-und-kindergaerten.de/>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Schäfer, Gerd E.: Einführung in die Pädagogik der Frühen Kindheit. Anthropologische Grundlagen und Konzepte. Universität zu Köln 2004. Online verfügbar unter <http://www.uni-koeln.de/ew-fak/paedagogik/fruehekindheit/texte/einfuehrung01.html>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Staatsinstitut für Frühpädagogik (ifp): Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen der Europäischen Union: Ausbildungen und Arbeitsfelder. Projektergebnisse 2009. Online verfügbar unter http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/091014_bmfsfj_fachpersonal_eu27_neu.pdf, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Statistisches Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege 2010, Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/TageseinrichtungenKindertagespflege5225402107004,property=file.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011, S. 11.

TAG – Tagesbetreuungsbaugesetz vom 27.12.2004, in: Bundesgesetzblatt (BGBl.) 2004, Teil I, S. 3852. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/gesetz-tag,property=pdf,bereich=rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Textor, Martin R. (Hrsg.): Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch (o. J.) Nur online verfügbar unter: www.kindergartenpaedagogik.de, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Zeppelin Museum Friedrichshafen: Mittwoch ist Museumstag! Kindergartenprojekt des Zeppelin Museums und des Johannes-Brenz-Familienzentrums Friedrichshafen 2010. In: Bundesverband Museumspädagogik (Hrsg.): Museen und Kindergärten. Online-Publikation zum BVMP-Projekt 2010. Nur online verfügbar unter <http://www.museen-und-kindergaerten.de/das-projekt/projektbeitraege-der-7-museen/zeppelin-museum-friedrichshafen/>, zuletzt geprüft am 02.05.2011.

Autorin

Mila Ruempler-Wenk (Diplom Pädagogin), studierte Erziehungswissenschaft an der Leuphana-Universität Lüneburg und ist derzeit Promotionsstudentin an der Universität Hamburg. Zu den Schwerpunkten ihrer theoretischen und praktischen Arbeit als freie Museumspädagogin gehört die frühkindliche Bildung im Museum.

Kontakt:
Mila Ruempler-Wenk
e-mail: mila@ruempler.eu

Überarbeitete Fassung vom Mai 2011